



**50**  
**tatort**<sup>1</sup>  
**Jahre**



Das Erste

WDR® BR®

# DER JUBILÄUMS-TATORT: IN DER FAMILIE

Doppelfolge mit dem Dortmunder und dem Münchner Team

Sonntag, 29. November 2020, um 20:15 Uhr und

Sonntag, 6. Dezember 2020, um 20:15 Uhr

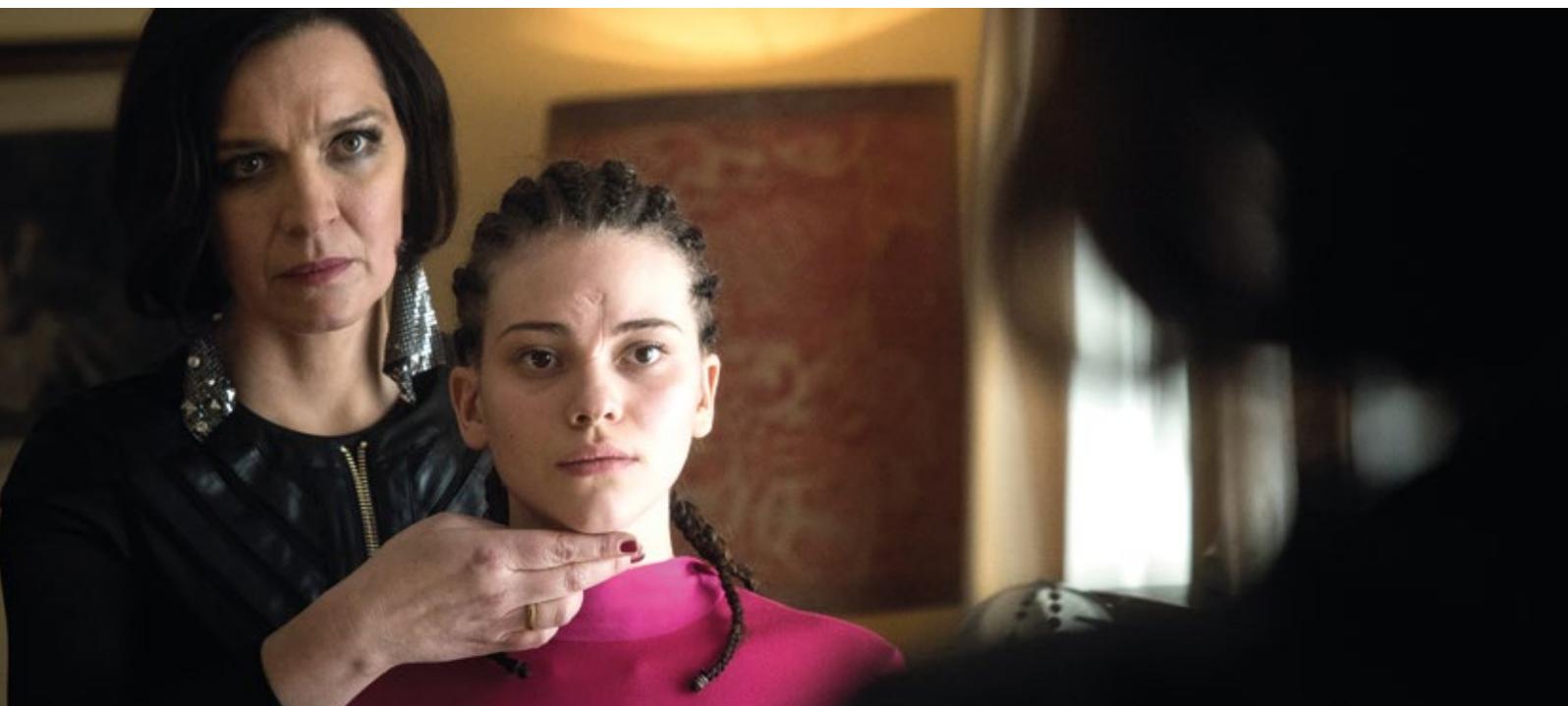
## ARD-MEDIATHEK

TEIL I BIS EINSCHLIESSLICH 29. MAI 2021

TEIL II BIS EINSCHLIESSLICH 6. JUNI 2021



5	TATORT – EIN KOLLEKTIVER TRAUM IM FERNSEHEN
	Vorwort von Volker Herres, Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen
7	TATORT – 50 JAHRE UND IMMER WIEDER ANDERS
	Vorwort von Jörg Schönenborn, WDR-Programmdirektor Information, Fiktion und Unterhaltung und ARD-Koordinator Fiktion
8	VOM WESTPRODUKT ZUM GESAMTDEUTSCHEN ERFOLG – DER TATORT AUS DER PERSPEKTIVE DES OSTENS
	von Knut Elstermann, Filmjournalist
12	DIE AKTUELLEN TATORT-TEAMS
16	BESTÄNDIGKEIT AUF HÖCHSTEM NIVEAU – DER TATORT IM VISIER DER ZUSCHAUER*INNEN
	von Stefan Geese, Medienforscher in der Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen
18	TATORT – DIE TOP 5 AUS FÜNF DEKADEN
20	TATORT – AUSZEICHNUNGEN DER LETZTEN FÜNF JAHRE
24	TATORT – INDIZIEN – ZAHLEN, DATEN, FAKTEN
26	TATORT IM NETZ
28	<b>DIE JUBILÄUMS-DOPPELFOLGE – TATORT: IN DER FAMILIE</b> WDR/BR
30	Inhalt
34	Stab und Besetzung
38	„... WIE EINE SCHRAUBE, DIE SICH LANGSAM ZUDREHT“
	Ein Gespräch über die Jubiläums-Doppelfolge mit dem Regisseur Dominik Graf und der Regisseurin Pia Strietmann, dem Drehbuchautor Bernd Lange, dem Produzenten Michael Polle sowie dem Redakteur Frank Tönsmann und der Redakteurin Stephanie Heckner
46	STATEMENTS DER SCHAUSPIELER*INNEN
	Jörg Hartmann, Anna Schudt, Aylin Tezel, Rick Okon, Udo Wachtveitl, Miroslav Nemeč, Ferdinand Hofer
54	DIE TATORT-MOCKUMENTARY HOW TO TATORT (RB)
	mit dem neuen Bremer Team





## TATORT – EIN KOLLEKTIVER TRAUM IM FERNSEHEN

„Am Denkmal, das dem unbekanntem Zuschauer der Filme des deutschen Fernsehens zweifellos irgendwann errichtet werden muss, sollte am Sockel der Traum der Zuschauer von diesen Filmen eingraviert werden: der Traum, sich in den Geschichten und Figuren zu Hause zu fühlen und von ihnen mitgerissen zu werden.“ – So begann Dominik Graf, der Regisseur von Teil I unserer Doppelfolge zum 50-jährigen „Tatort“-Jubiläum, vor über 20 Jahren seinen Gastbeitrag im Presseheft zum 400. „Tatort“. Und zweifellos: Der „Tatort“ verkörpert diesen Traum; er ist ein Denkmal, aber ein sehr lebendiges, wandlungs- und widerstandsfähiges. Durch sagenhafte fünf Jahrzehnte hindurch, die ja mediengeschichtlich eine kleine Ewigkeit bedeuten, hat er sich immer wieder neu erfunden und für ein Millionenpublikum attraktiv erhalten.

Es entbehrt deswegen nicht eines gewissen Hintersinns, wenn die fulminante Jubiläums-Doppelfolge, die die innovative Kraft der Reihe eindrucksvoll unter Beweis stellt, „In der Familie“ heißt. Denn am Sonntag um 20:15 Uhr sind die Deutschen im Ersten tatsächlich „in der Familie“, in einer großen Fernsehfamilie. Generationsübergreifend erzeugt die ARD-Krimireihe ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, das gerade in heutigen Zeiten zunehmender Vereinzelung und Fragmentierung immer kostbarer und wichtiger wird. Der „Tatort“ ist buchstäblich gesellschaftsstiftend: Ob in der eigenen Familie, im Freundeskreis oder beim Public Viewing in der Kneipe, er schafft Identifikation – mit dem Land und seinen Regionen, seinen Menschen und Mentalitäten, seinen Eigenheiten und Befindlichkeiten. Der „Tatort“ bildet das alles aber nicht bloß ab, sondern erzählt und verdichtet es auf ganz eigene Weise neu: Er ist der Traum, ohne den die Wirklichkeit nicht auskommt.

Was wäre dieser Traum ohne das Gefühl, für eine begrenzte Zeit ganz in ihm aufzugehen, im Sog seiner Bilder mitgerissen zu werden? Unsere Jubiläums-Doppelfolge führt diese Macht der Bildsprache vor Augen: Eigenwillig, ästhetisch und erzählerisch rasant ist hier eine fesselnde Fahrt in das Dunkel menschlicher Ab-Gründe gelungen. Ein „Krimi“ im besten Sinne, reich an spannender Handlung und innerer Geschichte. Der „Tatort“ bewegt, eben weil er auf diese Weise einprägsam und prägend erzählen kann von dem, was die Gesellschaft mental und emotional grundiert, oft auch von dem, was sie verdrängt, ihren Ängsten, Sorgen und Nöten. Er ist der kollektive Traum, in dem sich die Zeit ein Bild von sich selbst macht – von den Ermittler-Typen über die Täter-Profile bis hin zu den Lebenswelten und Landschaften, in denen seine Fälle spielen. Nur so ist seine jahrzehntelange, millionenfache Anziehungskraft zu erklären.

Der so gut wie unveränderte Vorspann, der die „Tatort“-Traumzeit am Sonntagabend einläutet, ist, um im Bild Dominik Graf's zu bleiben, sozusagen der Sockel, auf dem dieses ungeheuer langlebige und lebendige Denkmal steht. Dass auch die Corona-Krise es nicht geschafft hat, unsere Jubiläums-Doppelfolge von diesem Sockel zu stürzen, dafür bedanke ich mich bei dem gesamten Team vor und hinter der Kamera, das diesen besonderen „Tatort“ unter erschwerten Bedingungen rechtzeitig fertiggestellt hat. Auch das eine Meisterleistung!

### **Volker Herres**

Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen





## TATORT – 50 JAHRE UND IMMER WIEDER ANDERS

Sonntag, 20:15 Uhr. Keine andere Uhrzeit – von der „Tageschau“ um 20:00 Uhr abgesehen – ist den deutschen Fernsehzuschauer\*innen so sehr vertraut wie diese. Und wenn man es auch nicht mit einem einzelnen historischen Ereignis in Verbindung bringen kann, so hat doch nahezu jede\*r Deutsche ein Verhältnis zu diesem Termin, dem letzten Lagerfeuer im fiktionalen Fernsehen, dem „Tatort“. Ganz gleich, wen man fragt, alt oder jung: jede\*r weiß eine Geschichte dazu zu erzählen. Vom Jazz hörenden und Buletten essenden Kommissar Haferkamp; von der so unschuldig dreinblickenden Mörderin Nastassja Kinski, vom Skandal um den saufenden, raufenden Kommissar Schimanski oder der Leichenflut im Italo-Western-„Tatort: Im Schmerz geboren“. 50 Jahre und mehr als 1.000 „Tatort“-Krimis sind ein reicher Schatz und nahezu unvergleichlich in der deutschen Kulturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts.

Grund genug, einem Mann Respekt zu zollen, der während eines Parkspaziergangs vor über 50 Jahren den alles entscheidenden Gedanken hatte, Krimi und Regionalität zu verbinden und so die Erfolgsformel fand, die bis heute Bestand hat: Gunther Witte. Es macht mich traurig, dass er dieses Jubiläum, auf das er trotz all seiner Bescheidenheit sicher stolz gewesen wäre, nicht mehr miterleben darf. Alle, die seitdem dieses Format weiterentwickelt, geformt und verändert haben, stehen auf seinen Schultern. Es ist der Einfachheit und Klarheit seiner Idee zu verdanken, dass der „Tatort“ bis heute ebenso wandelbar wie wiedererkennbar ist. Er reflektiert gesellschaftliche Veränderungen über die Besetzungen der Ermittler\*innen-Figuren ebenso deutlich wie durch seine Inhalte. Er erzählt von

Künstlicher Intelligenz, Klimawandel, Rechtsextremismus. Er nimmt moderne Erzählformen und Tendenzen auf: Eklektizismus in Wiesbaden, Echtzeit-Krimi in Stuttgart, horizontale Erzählweise in Dortmund und Berlin. Dabei vernachlässigt er auch nicht die Traditionalisten. Die Teams in Köln, München aber auch die jüngeren in Franken und Dresden bleiben klassische Ermittler\*innen-Krimis.

Nach 50 Jahren ist es aber auch Zeit, eine Schwelle zu überschreiten, die das Fernsehen seit einigen Jahren verändert: die zum nicht-linearen Fernsehen. Es wird eine Herausforderung sein, das letzte Lagerfeuer in diese Welt mitzunehmen – und dabei denke ich nicht daran, die regulären „Tatort“-Krimis zum Catch-up bereit zu stellen, wie wir es seit langem tun. Auch der „Tatort“ wird sich in nächster Zukunft veränderten Sehgewohnheiten stellen. Wir werden unseren Zuschauer\*innen originäre und ergänzende „Tatort“-Programme bieten. Ich verspreche Ihnen aber, dass wir den „Tatort“-Kosmos dabei nicht verlassen werden und dass am Sonntag, 20:15 Uhr, alles bleibt, wie es ist: immer wieder anders.

### Jörg Schönenborn

WDR-Programmdirektor Information, Fiktion und Unterhaltung und ARD-Koordinator Fiktion

# VOM WESTPRODUKT ZUM GESAMT-DEUTSCHEN ERFOLG

## DER TATORT AUS DER PERSPEKTIVE DES OSTENS

von Knut Elstermann, Filmjournalist



Vor dem Fall der Mauer setzte ich mir ein Bild des unerreichbaren Westens aus allen möglichen Quellen zusammen, ein buntes Puzzle aus Literatur – Werke von Böll, Walser und Grass erschienen auch im Osten –, aus Werbeschnipseln, Radioberichten, Kinofilmen und Hochglanzkatalogen, aus den Nachrichten der „Tagesschau“, aus den meist etwas idealisierten Erzählungen der wenigen Westreisenden, die ich kannte. Im Bewusstsein der DDR-Bürger war der Westen Deutschlands immer präsent: Ob als Gegenentwurf, Sehnsuchtsort oder Feindbild, man bezog sich auf ihn, setzte sich von ihm ab oder wollte zu ihm aufbrechen. Darum wissen auch heute die Ostler immer noch viel mehr vom Westen als umgekehrt.

Der „Tatort“ spielte in diesem zusammengesetzten Bild eine wichtige Rolle. Das sonntägliche Fernsehritual vereinte die Nation schon vor dem Mauerfall, zumindest dort, wo Westempfang möglich war. Die Fälle wurden am nächsten Morgen auf den Schulhöfen und in den Büros diskutiert. Deutschland einig Krimi-Land. Ich habe das Ritual übrigens bis heute beibehalten. Der Sonntagabend ist „Tatort“-Zeit; wann immer möglich, sehe ich die Filme zur Erstaussstrahlung um 20:15 Uhr, nicht in der Mediathek oder bei der Wiederholung. Das inzwischen vielleicht nicht mehr ganz zeitgemäße Gefühl, in diesem Augenblick Teil einer großen Gemeinde zu sein, hat etwas Anheimelndes, Tröstliches in dieser zersplitternden Epoche. Im Grunde hat sich so viel gar nicht verändert. Die „Tatorte“

sind Fenster zu einer realen Welt, reagieren oft erfreulich schnell auf Veränderungen und Widersprüche. Damals eröffneten sie uns im Osten unverstellte Einblicke in die Gesellschaft des Westens, der seine Konflikte offen austrug und aussprach, weil eben nicht alles golden und perfekt war. Die Fälle waren meist viel spektakulärer als in der Ost-Antwort, dem „Polizeiruf 110“, doch auch in diesen DDR-Produktionen schlug die Wirklichkeit immer wieder durch. Kriminalfälle ereignen sich nun einmal nicht in erträumten Paradiesen, sondern in der Wirklichkeit, in den Graubereichen, jenseits der Utopien.

Es ist sicher kein Zufall, dass meine liebsten „Tatort“-Kommissare und Kommissarinnen jene waren, die sich in einem proletarischen Milieu bewegten und irgendwie dazugehörten, im Ruhrpott oder in Ludwigshafen am Rhein, dort wo es nicht glatt und bunt aussah wie in den Werbefilmen, eher ein bisschen wie in Bitterfeld. Götz George mit seinem Parka (ich hätte viel dafür gegeben, ein solches Kleidungsstück zu besitzen) und Ulrike Folkerts vermittelten das Gefühl, sich sehr gut in diesen Welten auszukennen. Sie waren keine jederzeit gesetzestreuen Beamten, sondern gelegentlich auch mal Grenzgänger für die gute Sache. Ihre emotionale Anteilnahme an den Fällen war immer spürbar. Georges ruppiger Charme als individualistischer Schimanski, sein Draufgängertum, seine Unbedingtheit, seine gelegentliche Ungeduld, seine glaubhafte Verwurzelung in dieser Lebenswelt faszinierten mich ungemein.



George als Horst Schimanski war ein gesamtdeutscher Star. Ulrike Folkerts, die genau im Wendejahr 1989 ihren Dienst antrat, leistete für den deutschen Fernsehkrimi dasselbe, was Sigourney Weaver mit „Alien“ für die Science-Fiction-Kunst gelang: Die Folkerts schuf ein völlig neues weibliches Rollenbild, wurde zum Vorbild für Energie und Selbstbewusstsein, verbunden mit einem starken Körpergefühl und einer großen Sensibilität, die ihre Lena Odenthal noch heute einmalig machen. Später habe ich Götz George und Ulrike Folkerts kennengelernt, diese beiden bewunderten Künstler\*innen, interviewte sie mehrfach, immer noch etwas ungläubig, dass mir das gerade wirklich passiert. Für mich sind solche Begegnungen auch 30 Jahre nach der Wende so wenig selbstverständlich wie eine Reise nach Venedig. Ist es nicht schön, dass ich das Unwahrscheinliche daran noch immer genießen kann?

Der „Tatort“ machte es auch möglich, mit einem meiner frühen Idole in Verbindung zu bleiben. Manfred Krug, dessen Weggang aus der DDR eine schmerzliche Wunde hinterließ, eine nie gefüllte Lücke, ist für mich der größte Ost-Star überhaupt, als Schauspieler und als Sänger. Seine Platten werden heute noch in vielen ehemaligen DDR-Haushalten in Ehren gehalten. Auch er war – wie Götz George – mit einer authentischen proletarischen Aura gesegnet, schließlich hatte er als Stahlwerker begonnen. Ich sah ihn auf der Bühne, in „Porgy and Bess“ und in vielen DEFA- und Fernsehfilmen, wobei er selbst mittelmäßige

Arbeiten mit seiner enormen Präsenz beschenkte. Ich hörte ihn bei seinen Jazzkonzerten.

Nach seinem Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns künstlerisch kaltgestellt, verließ er 1977 die DDR. Ein Wiedersehen mit ihm gab es im Westfernsehen, in Serien wie „Auf Achse“, „Liebling Kreuzberg“ und vor allem im NDR-„Tatort“. Er war am Ende einer der dienstältesten Kommissare. Von 1984 bis 2001 spielte er in 41 Folgen den immer etwas raubeinigen Kriminalhauptkommissar Paul Stoeber, in der großartigen Kombination mit dem feinsinnigen Charles Brauer. Irgendwie sah ich Krug immer als „unseren Mann“ in Hamburg, eine vertraute Gestalt, zumal die beiden Jazzfans in den Krimis auch noch gelegentlich musizierten. Insgesamt präsentierten sie 17 Duette, und so konnte ich Krugs geliebte Gesangsstimme wieder vernehmen.

Große, erfahrene Schauspieler nehmen das Ensemble all ihrer Figuren in ihr Spiel hinein, und dass ein DDR-Star wie Krug so reibungslos in den „Tatort“ passte, war schon so etwas wie eine Ost-West-Verschmelzung. Er selbst hätte meine Freude und den leisen Stolz, den ich als sein lebenslanger Fan empfand, vermutlich abgelehnt. Bei den ersten Interviews nach der Wende verbat er sich schroff jede Nostalgie, empfahl mir schlichtweg, seine Platten einfach zu vergessen und meinte, seine DEFA-Filme seien „größtenteils Gurken“. Ich verstand das erst viel später. Er hatte sich die DDR und sein treues Publikum



aus dem Leib reißen und neu anfangen müssen, und mit einem Mal waren wir ungefragt alle wieder da und bedrängten ihn mit unserer Bewunderung. Am Ende seines Lebens war sein Blick auf die Vergangenheit übrigens sehr viel milder und verständnisvoller.

Direkt in den Osten rückte der „Tatort“ in der Wendezeit, in der auf einmal alles möglich schien. Der Regisseur und Autor Hans-Werner Honert, der zahlreiche „Polizeiruf 110“-Folgen gedreht hatte, ergriff die Chance. Noch im gewendeten Fernsehen der DDR drehte und produzierte er gewissermaßen auf eigene Faust einen Dresdner „Tatort“. Die Idee dazu entstand bei den Dreharbeiten zu seinem Film „Trutz“ (1991), einer Jugendgeschichte aus der engstirnigen Ulbricht-Zeit. Bernd Michael Lade und Peter Sodann spielten darin und entwickelten mit Honert in den Drehpausen die Grundzüge des ersten Ost-„Tatort“. „Ein Fall für Ehrlicher“ lief am 19. Januar 1992 im neu gegründeten MDR und eröffnete eine erfolgreiche Reihe, die 45 Folgen bis 2007 erlebte. Nach Episode 21 im Jahr 2000 wechselte sie von Dresden nach Leipzig. Honert reizte am klassischen „Tatort“-Konzept, das er natürlich bestens kannte, das genaue Ausleuchten der Kommissare, die differenzierte Gestaltung ihrer Persönlichkeiten, und er wandte das Prinzip sehr geschickt auf den Osten an. Neben Bernd Michael Lade, auch er ein echtes Ost-Geschöpf und früherer Punker, erschien mir Sodann immer als die ideale Besetzung für diesen ersten Ost-Kommissar Ehrlicher.

Auch Sodann brachte seine reichen schauspielerischen Erfahrungen, seine Biografie, sein Erleben des großen Wandels in die Figur ein. Millionen Menschen, denen es in jenen Jahren des Umbruchs nicht anders ging, sahen ihm dabei zu, wie er in dieser neuen Welt einen Platz suchte, wie er sich zurecht fand und auf welche Widerstände er dabei stieß. Der Umbruch, der Zusammenprall von alten Erfahrungen und neuen Regeln spiegelten sich in seinem Kommissar. Der „Tatort“ war keine alleinige Angelegenheit des Westens mehr.

In meiner Heimatstadt Berlin lief das anders, der „Tatort“ blieb naturgemäß zunächst im Sender Freies Berlin beheimatet. Nachdem Heinz Drache von 1985 bis 1989 im Westteil Berlins ermittelt hatte, sendete der SFB 1990 keinen „Tatort“, denn der Auftritt eines sehr besonderen Kommissars wurde gründlich vorbereitet – Franz Markowitz, gespielt vom großen Günter Lamprecht. Zum ersten Mal war er 1991 zu sehen in „Tödliche Vergangenheit“. Seine Ermittler-Jahre umfassen im Grunde die ganze Nachwendezeit; bis 1995 brachte er es auf acht Filme. In Günter Lamprecht sah ich schon keinen „West“-Kommissar mehr, sondern einen echten Berliner, der in seiner Stadt des Wandels unterwegs war, in einer schönen, chaotischen Zeit der Offenheit, der Experimente, der Freiräume. Nicht nur wegen desselben Vornamens sah ich in Markowitz eine Fortsetzung der Geschichte vom Franz Biberkopf, den Lamprecht in Fassbinders „Berlin Alexanderplatz“ so grandios gespielt hatte.



Schon in seiner Kommissars-Biografie zeigt sich die Teilung Berlins. Markowitz' geschiedene Frau lebt im Ostteil, Franz hatte sie vor dem Mauerbau zurückgelassen. In Markowitz' erstem „Tatort: Tödliche Vergangenheit“ von 1991 wandeln wir auf den Spuren des Kommissars in Ostberlin und treffen auf seine Vergangenheit mit Frau und Tochter. Markowitz ist eine Figur, die nicht nur in dieser Stadt lebt. Sie steht für diese Stadt, eine sehr menschliche Verkörperung. Er ist melancholisch und liebt Jazz, er trägt einen Hut und verabscheut Gewalt.

Zu seinem 90. Geburtstag kam Günter Lamprecht vor kurzem ins Filmmuseum Potsdam zu einer Aufführung dieses klassischen „Tatort“, voller Dankbarkeit für diesen Film und die Figur, der er etwas vom menschenfreundlichen Maigret schenkte, ein Mann aus dem Kiez, der die Stadt und die Leute kennt, weil er einer von ihnen ist. Er erzählte uns, wie glücklich er damals war, als Berliner Schauspieler diesen Wandel der Stadt mitzuerzählen. Mit Lamprechts Kommissar kamen aktuelle Themen aus dem gerade vereinten Berlin auf den Bildschirm wie die Restitution eines jüdischen Grundstücks im Scheunenviertel („Berlin, beste Lage“) oder eine Schlepperroute von Flüchtlingen von Prag über Deutschland nach Skandinavien („Die Sache Baryshna“). Der „Tatort“ erwies sich wieder einmal als genauer Seismograf gesellschaftlicher Umbrüche.

Die heutigen „Tatorte“ von rbb und MDR spielen im Osten, doch die Fälle sind kaum mehr spezifisch östlich, und das sollen

sie auch nicht sein, weder bei den urbanen Helden Meret Becker und Mark Waschke im Berliner „Tatort“, noch bei den jungen Dresdner Beamtinnen, gespielt von Karin Hanczewski und Cornelia Gröschel, für die ein Land namens DDR unendlich weit weg ist. Hier erinnert mich aber Martin Brambach als Kommissariatsleiter Schnabel auch an die Ostgeschichte, die gelegentlich durchbricht, an Irritationen und Missverständnisse, die mit der anderen Herkunft zu tun haben. Auch sein Kollege im „Tatort Weimar“, Kriminalhauptkommissar Kurt Stich, gespielt von Thorsten Merten, zeigt manchmal ein Unbehagen und die Überforderungen in der noch immer nicht ganz vertrauten Welt. Ansonsten aber erzählen diese „Tatorte“ aus Weimar und Dresden ganz bewusst Geschichten aus Mitteldeutschland und längst nicht mehr aus der „ehemaligen DDR“. Der rbb-„Tatort: Ein paar Worte nach Mitternacht“ zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung kreist allerdings um die Ost-West-Vergangenheit und die Gegensätze innerhalb einer Familie, schon vor dem Mauerbau. Die Stoffe liegen durchaus noch auf der Hand. Inzwischen ermittelt auch eine DDR-Schauspiellegende, Dagmar Manzel, ganz selbstverständlich in Franken. Für den Blick auf den Osten, für seine besondere, noch lange nachwirkende Vergangenheit und widersprüchliche Gegenwart, sind heute eher die „Polizeirufe“ zuständig. Aber das ist eine andere Geschichte.

## DIE AKTUELLEN TATORT-TEAMS



**Miroslav Nemeč** Hauptkommissar Ivo Batic  
**Udo Wachtveitl** Hauptkommissar Franz Leitmayr  
**Ferdinand Hofer** Kommissar Kalli Hammermann

Im Einsatz seit **1. Januar 1991**,  
Kalli Hammermann seit **4. Mai 2014**



**Fabian Hinrichs** Hauptkommissar Felix Voss  
**Dagmar Manzel** Hauptkommissarin Paula Ringelhahn  
**Eli Wasserscheid** Kommissarin Wanda Goldwasser  
**Andreas Leopold Schadt** Kommissar Sebastian Fleischer  
**Matthias Egersdörfer** Leiter Spurensicherung Michael Schatz

Im Einsatz seit **12. April 2015**



**Christian Ulmen** Hauptkommissar Lessing  
**Nora Tschirner** Kommissarin Kira Dorn

Im Einsatz seit **26. Dezember 2013**



**Cornelia Gröschel** Kommissarin Leonie Winkler  
**Karin Hanczewski** Oberkommissarin Karin Gorniak  
**Martin Brambach** Kommissariatsleiter Peter Michael Schnabel

Im Einsatz seit **6. März 2016**,  
Leonie Winkler seit **28. April 2019**



**Til Schweiger** Hauptkommissar Nick Tschiller  
**Fahri Yardim** Kommissar Yalcin Gümer

Im Einsatz seit **10. März 2013**



**Wotan Wilke Möhring** Kommissar Thorsten Falke  
**Franziska Weisz** Oberkommissarin Julia Grosz

Im Einsatz seit **28. April 2013**, Julia Grosz seit **20. März 2016**



**Ulrich Tukur** LKA-Ermittler Felix Murot

Im Einsatz seit **28. November 2010**



**Margarita Broich** Hauptkommissarin Anna Janneke  
**Wolfram Koch** Hauptkommissar Paul Brix

Im Einsatz seit **17. Mai 2015**



**Maria Furtwängler** Hauptkommissarin Charlotte Lindholm  
**Florence Kasumba** Kommissarin Anaïs Schmitz

Im Einsatz seit **7. April 2002**,  
Anaïs Schmitz seit **3. Februar 2019**



**Axel Milberg** Hauptkommissar Klaus Borowski  
**Almila Bagriacik** Kommissarin Mila Sahin

Im Einsatz seit **30. November 2003**,  
Mila Sahin seit **2. September 2018**



**Harald Krassnitzer** Chefspektor Moritz Eisner  
**Adele Neuhauser** Major Bibi Fellner

Im Einsatz seit **17. Januar 1999**,  
Bibi Fellner seit **6. März 2011**



**Dar Salim** Angestellter im Polizeidienst Mads Andersen  
**Louise Wolfram** BKA-Ermittlerin Linda Selb  
**Jasna Fritzi Bauer** Polizistin Liv Moormann

In der ARD-Mediathek mit einer Mockumentary im Einsatz ab  
**Freitag, 20. November 2020**

## DIE AKTUELLEN TATORT-TEAMS



**Meret Becker** Hauptkommissarin Nina Rubin  
**Mark Waschke** Hauptkommissar Robert Karow

Im Einsatz seit **22. März 2015**



**Daniel Sträßer** Hauptkommissar Adam Schürk  
**Vladimir Burlakov** Hauptkommissar Leo Hölzer

Im Einsatz seit **13. April 2020**



**Richy Müller** Kommissar Thorsten Lannert  
**Felix Klare** Kommissar Sebastian Bootz

Im Einsatz seit **9. März 2008**



**Heike Makatsch** Kommissarin Ellen Berlinger

Im Einsatz seit **28. März 2016**



**Axel Prahl** Hauptkommissar Frank Thiel  
**Jan Josef Liefers** Rechtsmediziner Professor  
Karl-Friedrich Boerne

Im Einsatz seit **20. Oktober 2002**



**Jörg Hartmann** Hauptkommissar Peter Faber  
**Anna Schudt** Hauptkommissarin Martina Bönisch  
**Aylin Tezel** Oberkommissarin Nora Dalay  
**Rick Okon** Hauptkommissar Jan Pawlak

Im Einsatz seit **23. September 2012**,  
Jan Pawlak seit **7. Oktober 2018**



**SRF**

**Anna Pieri Zuercher** Polizistin Isabelle Grandjean  
**Carol Schuler** Profilerin Tessa Ott

Im Einsatz seit **18. Oktober 2020**



**SWR** >>> ©

**Ulrike Folkerts** Hauptkommissarin Lena Odenthal  
**Lisa Bitter** Kommissarin Johanna Stern

Im Einsatz seit **29. Oktober 1989**,  
 Johanna Stern seit **26. Oktober 2014**



**SWR** >>> ©

**Hans-Jochen Wagner** Hauptkommissar Friedemann Berg  
**Eva Löbau** Hauptkommissarin Franziska Tobler

Im Einsatz seit **1. Oktober 2017**



**WDR** ©

**Klaus J. Behrendt** Hauptkommissar Max Ballauf  
**Dietmar Bär** Hauptkommissar Freddy Schenk

Im Einsatz seit **5. Oktober 1997**

# BESTÄNDIGKEIT AUF HÖCHSTEM NIVEAU DER TATORT IM VISIER DER ZUSCHAUER\*INNEN

von Stefan Geese, Medienforscher in der Programmdirektion Erstes Deutsches Fernsehen

Seit 50 Jahren fesselt der „Tatort“ das Publikum. In diesem halben Jahrhundert haben sich nicht nur inhaltliche Aspekte und formale Gestaltungsmerkmale grundlegend gewandelt, sondern auch die Fernsehlandschaft selbst und damit der Rahmen, in dem sich die Rezeption der Menschen abspielt. In den Anfangsjahren der Reihe war es noch keinesfalls selbstverständlich, dass jeder Haushalt über ein Fernsehgerät verfügte – 1970 sahen noch zehn Millionen Bürger der alten Bundesrepublik gar nicht fern, ganz einfach, weil sie keinen Apparat hatten. Und wer ein Gerät besaß, konnte nicht automatisch zwischen den beiden Programmen wählen. In etwa fünf Prozent der Fernsehhaushalte standen Fernseher, die für die Frequenz des ZDF kein Empfangsteil hatten; die Entscheidung lautete hier also nur: Apparat an oder aus. Wenn der „Tatort“ am Sonntagabend gesendet wurde – in den ersten 20 Jahren der Reihe nur einmal im Monat – hieß es meistens: „an“. Zur kulturellen Entwicklung über diese 50 Jahre gehört aber auch, dass Fernsehen zwar immer eine wichtige Rolle im Leben der Bürger\*innen spielte, aber konkurrierende Freizeitbeschäftigungen über die Jahre ihren Tribut forderten. So ist es heute eben selbst zum Finale einer Fußball-WM (wie 2014) nicht mehr möglich, eine „Einschaltquote“ wie der in dieser Hinsicht erfolgreichste „Tatort: Nachtfrost“ vom 20. Januar 1974 zu erreichen, nämlich 76 Prozent aller Fernsehhaushalte.

Übrigens: Auch das gehört zum Wandel – der Begriff der „Einschaltquote“ mag geblieben sein, seine Bedeutung aber hat sich fundamental verändert. In den ersten fünf Jahren des „Tatort“ war es nur möglich zu registrieren, ob ein Haushalt sein Gerät eingeschaltet hatte (daher der erwähnte Begriff) und welches der maximal drei Programme darauf lief. Erst ab 1976 wurde das heute selbstverständliche Prinzip der personenbezogenen Messung eingeführt, und damit erhielt man dann tatsächliche Zuschauer\*innenzahlen in der heute noch üblichen Messgröße der Sehbeteiligung. Zumindest seit diesem Zeitpunkt sind die „Tatorte“ in eine Reihenfolge nach Publikumsgröße zu bringen.

Ob dieser formal mögliche Vergleich als Erfolgskriterium indes sinnvoll ist, kann man aber durchaus bezweifeln. Zu sehr haben sich sowohl das Umfeld als auch die kulturellen Präferenzen verändert: Schließlich ist es eben ein großer Unterschied, ob

man nur unter zwei Fernsehprogrammen wählen kann und der „Tatort“ nur alle vier Wochen mit einem neuen Fall im Programm vertreten ist oder ob das Fernsehmenü aus vielen Sendern mit unterschiedlichsten Offerten zusammengestellt werden kann, ohnehin fast jeden Sonntag ein neuer Krimi zu Verfügung steht, der verpasste „Tatort“ in der Mediathek angesehen werden kann oder man einfach auf die Wiederholung im Ersten oder einem der Dritten Programme wartet.

Eines jedoch kann man gewiss sagen, ohne den numerischen Vergleich zwischen den Fernsehjahrzehnten über Gebühr zu bemühen: Seit seiner Einführung vor 50 Jahren waren die Krimis der Reihe jeweils prägende TV-Angebote ihrer Zeit. Die absolut gesehen meisten Zuschauer\*innen hatte der Fall „Rot – rot – tot“ (SDR) mit Curt Jürgens vom Neujahrstag 1978 mit 26,57 Millionen Zuschauer\*innen; der legendäre NDR-„Tatort: Reifezeugnis“ mit Nastassja Kinski und Christian Quadflieg vom 27. März 1977 kam auf 25,05 Millionen Zuschauer\*innen und somit auf den zweiten Rang. Das war zu dieser Zeit ebenso herausragend wie in jüngerer Zeit die Zuschauer\*innenzahlen des Teams aus Münster, die mit ihren zumeist zwei neuen Fällen pro Jahr seit 2013 immer mindestens 12 Millionen Zuschauer\*innen vor die Geräte gelockt haben – was stets die meistgesehene Fernsehsendung des Jahres darstellte, abgesehen von Fußballspielen der Nationalmannschaft. Der größte Publikums-erfolg von Axel Prahl und Jan Josef Liefers war der Fall „Fangschuss“ vom 2. April 2017 mit 14,57 Millionen Zuschauer\*innen – höhere Werte wurden seit den Ermittlungen von Manfred Krug als Stoeber und Charles Brauer als Brockmöller im Jahr 1992 nicht gemessen.

Heute ist die Ausnahmestellung des „Tatort“ womöglich sogar noch größer als früher. Seit 2010 lag die durchschnittliche Zuschauer\*innenzahl für die knapp 400 neuen „Tatort“-Filme bei 8,9 Millionen. In dieser gesamten Fernsehdekade gab es in Deutschland insgesamt nur sieben andere Filme, die nicht aus der „Tatort“-Reihe (oder der Schwester-Reihe „Polizeiruf 110“) stammten und eine höhere Zuschauer\*innenzahl aufwiesen als der Durchschnitt aller „Tatort“-Fälle. Diese Beständigkeit auf höchstem Niveau macht die Besonderheit des „Tatort“ im deutschen Fernsehen aus.

## BEVÖLKERUNGSREICHWEITE DES TATORTS 2019

KUMULIERTE REICHWEITE IN PROZENT\*

Das Schaubild zeigt den bundesweiten bzw. regionalen Anteil der Bevölkerung, die im Jahr 2019 mindestens einen „Tatort“ komplett gesehen hat.



Basis sind alle „Tatort“-Ausstrahlungen im Ersten, den Dritten und ONE.

Quelle: AGF Videoforschung in Zusammenarbeit mit GfK; Marktstandard: „Methode Sehbeteiligung“

\* Kumulierte Netto-Sehbeteiligung (%) {TV}

# TATORT – DIE TOP 5 AUS FÜNF DEKADEN

TITEL	KOMMISSARE	STADT	SENDER	TAG	DATUM	EINSCHALTQUOTE (%)
-------	------------	-------	--------	-----	-------	--------------------

## 1970-1975\*

Tatort: Nachtfrost	Finke	Kiel	NDR	So	1/20/74	76
Tatort: Frauenmord	Marek	Wien	ORF	So	12/9/73	73
Tatort: Der Mann aus Zimmer 22	Haferkamp	Essen	WDR	So	12/8/74	72
Tatort: Kennwort Gute Reise	Konrad	Frankfurt/Main	HR	So	12/10/72	71
Tatort: Stuttgarter Blüten	Lutz	Stuttgart	SDR	So	4/1/73	71

TITEL	KOMMISSARE	STADT	SENDER	TAG	DATUM	Ø-SEHBETEILIGUNG (Mio.)
-------	------------	-------	--------	-----	-------	-------------------------

## 1976-1979\*

Tatort: Rot - rot - tot	Lutz	Stuttgart	SDR	So.	1/1/78	26,57
Tatort: Reifezeugnis	Finke	Kiel	NDR	So.	3/27/77	25,05
Tatort: Zürcher Früchte	Bergmann	Frankfurt/Main	HR	So.	2/12/78	24,91
Tatort: Das Mädchen am Klavier	Veigl	München	BR	So	1/2/77	24,53
Tatort: Das Mädchen von gegenüber	Haferkamp	Essen	NDR	So	12/4/77	24,47

## 1980-1989

Tatort: Schönes Wochenende	Haferkamp	Essen	WDR	So.	11/16/80	24,39
Tatort: Tod macht erfinderisch	Bülow	Berlin	SFB	So.	11/10/85	23,58
Tatort: Der Tausch	Schimanski/Thanner	Duisburg	WDR	So.	4/13/86	23,46
Tatort: Im Fadenkreuz	Lenz	München	BR	So	11/15/81	22,22
Tatort: Streifschuß	Seebacher	Bremen	RB	So	8/24/80	21,10

\* Da Einschaltquote (Geräte) und Sehbeteiligung (Personen) keine unmittelbar vergleichbaren Messgrößen sind, gibt es für die ersten zehn Jahre zwei Listungen à fünf Filme.



TITEL	KOMMISSARE	STADT	SENDER	TAG	DATUM	Ø-SEHBETEILIGUNG (Mio.)
-------	------------	-------	--------	-----	-------	-------------------------

### 1990-1999

Tatort: Tod einer Ärztin	Brinkmann	Frankfurt/Main	HR	So.	2/18/90	17,29
Tatort: Der Fall Schimanski	Schimanski/Thanner	Duisburg	WDR	So	12/29/91	16,68
Tatort: Lauf eines Todes	Stoever/Brockmöller	Hamburg	NDR	So.	1/21/90	16,23
Tatort: Kinderlieb	Schimanski/Thanner	Duisburg	WDR	So.	10/27/91	16,07
Tatort: Stoevers Fall	Stoever/Brockmöller	Hamburg	NDR	So.	7/5/92	15,86

### 2000-2009

Tatort: Todesbrücke	Ritter/Stark	Berlin	RBB	So	3/13/05	10,41
Tatort: Lastrumer Mischung	Lindholm	Hannover	NDR	So	4/7/02	10,34
Tatort: Wolfsstunde	Thiel/Boerne	Münster	WDR	So	11/9/08	10,09
Tatort: Einmal täglich	Batic/Leitmayr	München	BR	So	10/29/00	10,05
Tatort: Viktualienmarkt	Batic/Leitmayr	München	BR	So	3/12/00	9,94

### 2010-2019

Tatort: Fangschuss	Thiel/Boerne	Münster	WDR	So	4/2/17	14,57
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
Tatort: Willkommen in Hamburg	Tschiller/Gümer	Hamburg	NDR	So	3/10/13	12,74
Tatort: Der Himmel ist ein Platz auf Erden	Ringelhahn / Voss	Nürnberg	BR	So	4/12/15	12,21
Tatort: Bausünden	Ballauf/Schenk	Köln	WDR	So	1/21/18	11,50
Tatort: Taxi nach Leipzig	Borowski/Lindholm		NDR	So	11/13/16	11,46

\*\* Auf den vorderen Plätzen befinden sich außer dem Münsteraner „Tatort: Fangschuss“ noch 16 weitere Münsteraner „Tatorte“, die zwischen 14 und rund 12 Mio. Zuschauer sahen. Die „Tatort“-Folgen des Teams Thiel/Boerne sind somit die mit deutlichem Abstand meistgesehenen „Tatorte“ der Jahre 2010-19.

# TATORT-AUSZEICHNUNGEN

IN DEN VERGANGENEN FÜNF JAHREN ERHIELTEN FILME  
DER TATORT-REIHE FOLGENDE PREISE:

## .....2015

..... **DEUTSCHER SCHAUSPIELERPREIS UND PREIS DER DEUTSCHEN AKADEMIE FÜR FERNSEHEN**, Auszeichnung in der Kategorie „Beste Schauspielerin Nebenrolle“ an Barbara de Koy für die Rolle der Margot Höllerer im „Tatort: Am Ende des Flurs“ (BR)

..... **BUNTE NEW FACES AWARD**, Auszeichnung in der Kategorie „Bester Nachwuchsschauspieler“ an Dennis Mojen für die Rolle des Tommy Buchwaldt im „Tatort: Der Himmel ist ein Platz auf Erden“ (BR)

..... **GOLDENE HENNE**, Auszeichnung in der Kategorie „Schauspiel“ an Dagmar Manzel für ihre Darstellung der Hauptkommissarin Paula Ringelhahn im „Tatort: Der Himmel ist ein Platz auf Erden“ (BR)

..... **GÜNTER-STRACK-NACHWUCHSPREIS STUDIO HAMBURG**, Auszeichnung an Yasin el Harrouk in der Rolle des Nasir im „Tatort: Der Wüstensohn“ (BR)

..... **GRIMME-PREIS**, Auszeichnung in der „Kategorie Fiktion“ für den „Tatort: Im Schmerz geboren“ (hr)

..... **DEUTSCHER REGIEPREIS METROPOLIS**, Auszeichnung in der Kategorie „Beste Regie Fernsehfilm“ an Florian Schwarz und in der Kategorie „Beste Kamera“ an Philipp Sichler für den „Tatort: Im Schmerz geboren“ (hr)

..... **ROMY**, Auszeichnung in der Kategorie „Beliebteste Schauspielerin Serie/Reihe“ an Nora Tschirner für ihre Rolle der Kriminalkommissarin Kira Dorn im Weimarer „Tatort“ (MDR)

..... **ROMY**, Auszeichnung an Thomas Roth in der Kategorie „Beste Regie“ für den „Tatort: Deckname Kidon“ (ORF)

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Sonderpreise an Jörg Hartmann für die Darstellung des Hauptkommissars Peter Faber und an den Drehbuchautor Jürgen Werner für den „Tatort: Hydra“ (WDR)

..... **JUPITER AWARD**, Publikumsfilmpreis für den besten TV-Film an den Münsteraner „Tatort: Der Hammer“ (WDR)



## 2016

**HESSISCHER FERNSEHPREIS**, Auszeichnung an Margarita Broich in der Kategorie „Beste Schauspielerin“ u. a. für die Verkörperung der Hauptkommissarin Anna Janneke im „Tatort: Wendehammer“ (hr)

**PREIS DER DEUTSCHEN AKADEMIE FÜR FERNSEHEN**, Auszeichnung an Nicholas Ofczarek in der Kategorie „Bester Hauptdarsteller“ für seine Rolle des Psychopathen im „Tatort: Die Geschichte vom bösen Friederich“ (hr)

**JUPITER AWARD**, Auszeichnung in der Kategorie „Beste deutsche TV-Darstellerin“ an Nora Tschirner für ihre Rolle der Kriminalkommissarin Kira Dorn im „Tatort: Der Irre Iwan“ (MDR)

**BAYERISCHER FERNSEHPREIS**, Auszeichnung in der Kategorie „Bester Darsteller“ an Martin Brambach u.a. für seine Rolle als Kommissariatsleiter Peter Michael Schnabel im „Tatort: Auf einen Schlag“ (MDR)

**DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Auszeichnung an das gesamte Team des „Tatort: Verbrannt“ (NDR) sowie an Petra Schmidt-Schaller in der Kategorie „Beste Darstellerin“ für ihre Rolle der Bundespolizistin Katharina Lorenz

**DEUTSCHER HÖRFILMPREIS**, Auszeichnung in der Kategorie TV für den „Tatort: Borowski und der Himmel über Kiel“ (NDR)

**ROMY**, Auszeichnung an Adele Neuhauser als beliebteste Serien- und Reihen-Darstellerin u.a. auch für die Verkörperung der ORF-„Tatort“-Majorin Bibi Fellner

**DEUTSCHER SCHAUSPIELPREIS**, Auszeichnung in der Kategorie „Beste Nebendarstellerin“ an Gabriela Maria Schmeide für ihre Rolle der Silke Althoff im „Tatort: Die Wiederkehr“ (radiobremen)

**GÜNTER-STRACK-NACHWUCHSPREIS STUDIO HAMBURG**, Auszeichnung an Gro Swantje Kohlhof für ihre Rolle der Rebecca im „Tatort: Rebecca“ (SWR)

..... **2017**

..... **PAULA-FILMPREIS**, Auszeichnung an Dagmar Manzel für ihre Darstellung der Hauptkommissarin Paula Ringelhahn im dem „Tatort: Das Recht, sich zu sorgen“ (BR)

..... **NASHVILLE FILM FESTIVAL**, Publikumspreis als „Bester internationaler Film“ für den „Tatort: Es lebe der Tod“ (hr)

..... **GARDEN STATE FILM FESTIVALS IN ATLANTIC CITY**, Auszeichnung als „Bester internationaler Film“ für den „Tatort: Es lebe der Tod“ (hr)

..... **ROMY**, zweite Auszeichnung nach 2016 an Adele Neuhauser als beliebteste Serien- und Reihendarstellerin u.a. auch für die Verkörperung der ORF-„Tatort“-Majorin Bibi Fellner

..... **HESSISCHER FERNSEHPREIS**, Auszeichnung an Jens Harzer in der Kategorie „Bester Schauspieler“ für seine Rolle des Armin im „Tatort: Amour fou“ (rbb)

..... **2018**

..... **DEUTSCHER SCHAUSPIELPREIS**, Auszeichnung an Eva Ingeborg Scholz für ihre Rolle der Helga Maitz in der Kategorie „Starker Auftritt“ im „Tatort: Die Liebe, ein seltsames Spiel“ (BR)

..... **FESTIVAL DES DEUTSCHEN FILMS IN LUDWIGSHAFEN**, Filmkunstpreis für den „Tatort: Murot und das Murmeltier“ (hr)

..... **GRIMME-PREIS**, Auszeichnung an Regisseur Sebastian Marka und den Drehbuchautor Erol Yeşilkaya für den „Tatort: Meta“ (rbb)

..... **BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER FILMPREIS**, Auszeichnung in der Kategorie „Bester Spielfilm“ an das gesamte Team des „Tatort: Anne und der Tod“ (SWR)

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Auszeichnung an das gesamte Team des „Tatort: Stau“ (SWR)

..... **DEUTSCHER FILMMUSIKPREIS**, Auszeichnung an Martina Eisenreich für den „Tatort: Waldlust“ (SWR)



## ..... 2019

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Auszeichnung in der Kategorie „Bester Darsteller“ an Ulrich Tukur für seine Rolle als LKA-Ermittler Felix Murot im „Tatort: Murot und das Murmeltier“ (hr)

..... **FERNSEHFILMFESTIVAL BADEN-BADEN**, Sonderpreis für herausragende künstlerische Leistungen an den Autor und Regisseur Dietrich Brüggemann für den „Tatort: Murot und das Murmeltier“ (hr)

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Auszeichnung an Katrin Wichmann als „Beste Darstellerin“ für ihre Rolle im „Tatort: Borowski und das Glück der Anderen“ (NDR)

..... **ROMY**, Auszeichnung an Barbara Eder in der Kategorie „Beste Regie“ für den „Tatort: Her mit der Marie“ (ORF)

..... **FERNSEHFILMPREIS DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER DARSTELLENDE KÜNSTE BADEN-BADEN**, Auszeichnung an das gesamte Team des „Tatort: Für immer und dich“ (SWR)

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Auszeichnung an Julia von Heinz in der Kategorie „Beste Regie“ für den „Tatort: Für immer und dich“ (SWR)

..... **GÜNTER-STRACK-NACHWUCHSPREIS STUDIO HAMBURG**, Auszeichnung an Thomas Prenn für seine Rolle des Damian im „Tatort: Damian“ (SWR)

## ..... 2020

..... **DEUTSCHER KAMERAPREIS**, Auszeichnung an den Kameramann Florian Emmerich für den „Tatort: Unklare Lage“ (BR)

..... **DEUTSCHES FERNSEHKRIMI-FESTIVAL WIESBADEN**, Sonderpreis an Petra K. Wagner für ihre Regierarbeit beim „Tatort: Die Guten und die Bösen“ (hr)

..... **DEUTSCHER FERNSEHPREIS**, Auszeichnung an Barbara Brückner in der Kategorie „Bester Schnitt“ für den „Tatort: Anne und der Tod“ (SWR)

# TATORT-INDIZIEN

## ZAHLEN, DATEN, FAKTEN



### TATORT-Kommissar\*innen

In 1147 „Tatort“-Folgen (einschließlich der Jubiläums-Doppelfolge) wirkten bisher insgesamt 148 Ermittler\*innen mit. Die meisten Fälle haben die Hauptkommissare Batic und Leitmayr (Miroslav Nemeč und Udo Wachtveitl) aufgeklärt; in 85 Einsätzen ermittelte das Team vom BR aus München bisher. Auf den zweiten Platz kommen ihre Kollegen aus Köln, die Hauptkommissare Max Ballauf und Freddy Schenk (Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär) vom WDR mit 79 Einsätzen. Den dritten Platz belegt mit 71 Fällen die SWR-Hauptkommissarin Lena Odenthal (Ulrike Folkerts), die bereits seit 1989 ermittelt und damit die dienstälteste Kommissarin der Reihe ist. Es spricht auch für die Kontinuität der Reihe, dass so viele langgediente Kommissar\*innen noch immer im aktiven „Tatort“-Dienst stehen und zugleich ständig neue junge Ermittler\*innen an den Start gehen. Seit 2015 waren das insgesamt acht neue Ermittler\*innenteams, und auch innerhalb der Teams gab es einige Neuzugänge. 2021 werden Dar Salim als Angestellter im Polizeidienst Mads Andersen, Luise Wolfram als BKA-Ermittlerin Linda Selb und Jasna Fritzi Bauer als Polizistin Liv Moormann als neues Team in Bremen hinzukommen. In Dortmund steigt Stefanie Reinsperger als Hauptkommissarin Rosa Herzog für die scheidende Aylin Tezel ein, und bei den Berliner Ermittlern wird ab 2022 Corinna Harfouch als neue Ermittlerin die Position von Meret Becker übernehmen.

### TATORT-Vorspann

Seit dem Start der Reihe im Jahr 1970 wird der „Tatort“ durch denselben Vorspann eingeleitet, der bis auf geringfügige Modernisierungen seither unverändert geblieben ist. Dieser Vorspann hat sich in das Gedächtnis von Generationen eingeschrieben und nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass der „Tatort“ zu einer wiedererkennbaren Marke geworden ist. Kreiert wurde der „Tatort“-Vorspann von Peter Hoheisel, Bayerischer Rundfunk/Fernsehen. Die Musik stammt von Klaus Doldinger. Augen und Beine im Vorspann gehören dem ehemaligen Schauspieler Horst Lettenmayer. Vor 50 Jahren bekam er von seiner Agentur einen folgenschweren Anruf – „Die suchen ein paar Augen, meld’ Dich mal“ –, der ihn am Sonntag nach der „Tagesschau“ zum Dauergast auf den Bildschirmen machte. In einer „Tatort“-Folge ist von Horst Lettenmayer übrigens mehr zu sehen: 1989 spielte er in „Der Pott“ einen Gewerkschaftsboss. Der Publizist und Philosoph Wolfram Eilenberger schreibt in seinem Essay über den Vorspann: „Im Anfang war ein Augenpaar, war das ungeschützte Antlitz eines namenlosen Anderen.“ Mit diesen Sätzen könnte eine Schöpfungsgeschichte des ‚Tatort‘ beginnen. Jedenfalls fängt bis heute jede Ausstrahlung mit besagter Szene an. Wer sähe die Bilder nicht sofort im Geiste vor sich: die Augen, das Fadenkreuz, flüchtende Beine auf regennassem Asphalt. Der ‚Tatort‘-Vorspann ... ist ... der eigentliche Identitätsgarant des ältesten und erfolgreichsten Krimiformats. Mögen die ästhetischen Anleihen an die James-Bond-Vorspanne der 1960er Jahre auch unübersehbar sein, so eignen diesem kaum 30 Sekunden langen Werk dennoch seine ganz eigene Anziehungskraft und Tiefe. Es ist weit mehr als nur Kult. Es erfüllt ein Genre in Perfektion.“ (Wolfram Eilenberger: Du sollst nicht töten! Emmanuel Levinas und die Ethik des „Tatort“-Vorspanns, in: ders.: Der „Tatort“ und die Philosophie, Stuttgart 2014)



## TATORT für die Ohren

Seit 2008 gibt es in der Hörfunk-Reihe „ARD Radio Tatort“ jeden Monat einen neuen Fall von prominenten Autor\*innen. Zehn starke Ermittler\*innenteams, neun vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie eines vom Schweizer SRF, sorgen für Vielfalt und spannende Unterhaltung. Die Stücke widmen sich brisanten Themen, bieten gesellschaftlich relevante Stoffe an und sind in den jeweiligen Regionen der produzierenden Sender verortet. Bekannte Schauspieler\*innen wie u. a. Uwe Ochsenknecht oder Karoline Eichhorn leihen den Figuren ihre Stimmen. Der „ARD Radio Tatort“ ist mit über 150 Ursendungen längst zu einer Marke im Hörfunk und zu einer festen Größe für alle „Tatort“- und Hörspielfans geworden. Alle Kultur- und Wortprogramme der ARD sowie SRF senden die Originalhörspiele innerhalb einer Woche. Ab der Erstsending werden die jeweiligen Folgen für mindestens ein Jahr zum Download im Netz angeboten und millionenfach abgerufen. Sie sind regelmäßig unter den Top Ten der führenden Podcast-Portale. Informationen und Downloads unter [ardaudiothek.de](http://ardaudiothek.de). Der „ARD Radio Tatort“ ist bereits fünf Tage vor Sendetermin exklusiv hier zu finden.

## TATORT als Briefmarke

Zum 50-jährigen Jubiläum des „Tatort“ bringt das Bundesministerium der Finanzen eine Sonderbriefmarke heraus und würdigt damit auch die kulturgeschichtliche Bedeutung der Krimireihe. Die Marke erscheint am 2. November 2020 und ist bei der Deutschen Post AG erhältlich.

# TATORT IM NETZ

## Homepage

[www.tatort.de](http://www.tatort.de)

Nicht nur im linearen Programm, auch in der digitalen Welt ist der „Tatort“ eine der erfolgreichsten und beliebtesten Marken der ARD. Die zentrale Anlaufstelle im Netz ist **Tatort.de** – hier finden Krimi-Fans alle Informationen rund um den „Tatort“. Angefangen bei allen Fällen und allen Kommissaren über News und Hintergrundinformationen bis zu aktuellen Videos und Vorschauen. Zusätzlich gibt es zahlreiche interaktive Angebote wie Quizze, Gewinnspiele und eine umfangreiche Public-Viewing-Datenbank mit Bars und Restaurants, die den „Tatort“ sonntags öffentlich vorführen. Als Video on demand sind die Fälle des „Tatort“ eine Kategorie für sich:

Woche für Woche werden die aktuellen Krimis aus den Mediatheken durchschnittlich ca. 620.000 Mal abgerufen. Zum „Tatort“-Jubiläum wird es neben einer multimedialen Web-Dokumentation, die auf die Erfolgsgeschichte zurückblickt, auch ein umfangreiches Web-special geben.



## Social Media

[www.facebook.com/tatort](https://www.facebook.com/tatort)  
[www.twitter.com/tatort](https://www.twitter.com/tatort)  
[www.instagram.com/tatort](https://www.instagram.com/tatort)

Auch in den sozialen Netzwerken ist der „Tatort“ eine der erfolgreichsten und beliebtesten Marken der ARD. Auf Facebook hat die Krimiserie mehr als 900.000 treue Fans und bei Twitter knapp 240.000 Follower. Das Social-Media-Portfolio wird seit Sommer 2020 ergänzt durch einen „Tatort“-Instagram-Kanal.



## ARD-Mediathek und HbbTV

[1.ard.de/Tatort](https://1.ard.de/Tatort)

Zum Jubiläum bekommt der „Tatort“ einen eigenen Auftritt in der ARD-Mediathek mit allen verfügbaren Videos zu den „Tatort“-Folgen, die im Ersten und in den Dritten Programmen gesendet werden. Von Erstaussstrahlungen bis hin zu Klassikern, begleitenden Extras und Einblicken in die Dreharbeiten steht ein umfangreiches Videoangebot bereit. Übersichtlich gebündelt nach Teams und Städten kommen Krimifans hier auf ihre Kosten. Die ARD-Mediathek und der „Tatort“ sind via HbbTV (TV Edition) erreichbar. Über den „Red Button“ können die Zuschauer verpasste Filme am TV-Gerät ansehen. Die meisten „Tatort“-Folgen verfügen über Untertitel für Hörgeschädigte. Für Menschen mit Sehbehinderung bietet das HbbTV-Angebot für die Erstaussstrahlungen eine Fassung mit Audiodeskription und eine barrierefreie Bedienungsfläche.



# DER JUBILÄUMS-TATORT: IN DER FAMILIE

Doppelfolge mit dem Dortmunder und dem Münchner Team

Sonntag, 29. November 2020, um 20:15 Uhr und

Sonntag, 6. Dezember 2020, um 20:15 Uhr

50 Jahre TATORT

# IN DER FAMILIE





## INHALT TEIL I

Für Luca Modica (Beniamino Brogi) ist die Familie sein Ein und Alles. Mit seiner Ehefrau Juliane (Antje Traue) führt er eine kleine Pizzeria in Dortmund. Das Restaurant läuft nicht gut, aber regelmäßig kommen Lieferungen, die vor Ort umgeladen werden: Kokain, im Auftrag der 'Ndrangheta. Ihre 17-jährige Tochter Sofia (Emma Preisendanz) weiß nicht, woher das Geld stammt, von dem die Familie lebt. Mit einer Lieferung taucht plötzlich Pippo Mauro (Emiliano de Martino) auf. Er hat in München einen Mord begangen. Luca muss ihm Unterschlupf bieten, die 'Ndrangheta verlangt es. Nach anfänglichem Zögern nähern sich die beiden Männer an. Pippo bringt Luca auf neue Geschäftsideen und dieser wittert das große Geld. Gleichzeitig drängt Juliane Luca, endlich aus den illegalen Geschäften auszusteigen. Während die Dortmund

Ermittler\*innen Peter Faber (Jörg Hartmann), Martina Bönisch (Anna Schudt), Nora Dalay (Aylin Tezel) und Jan Pawlak (Rick Okon) das Restaurant der Modicas observieren, reisen ihre Münchner Kollegen Ivo Batic (Miroslav Nemeč) und Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) an, um Mauro für den Mord in München zur Rechenschaft zu ziehen. Doch die Dortmundener wollen erst mehr über die Hintergrundorganisation der Familie erfahren, bevor sie zugreifen. Nora Dalay glaubt, in Juliane jemanden gefunden zu haben, der ihnen dabei helfen könnte. Niemand ahnt, welche Folgen dieser Fall für die Kommissar\*innen haben wird.



# IN DER FAMILIE



## INHALT TEIL II

Sofia Modica (Emma Preisendanz) leidet darunter, dass ihre Mutter die Familie in Dortmund an die Polizei verraten hat. Sie ist mit ihrem Vater Luca (Beniamino Brogi) und Pippo (Emiliano de Martino) in München untergetaucht. Die Hoffnung, dass sie schnell nach Kalabrien weiterreisen dürfen, ist für Sofia ein schmaler Trost. Dabei sind sie abhängig vom italienischen Unternehmer Domenico Palladio (Paolo Sassanelli), einem hochrangigen Mitglied der 'Ndrangheta, der Pippo und Luca für seine Zwecke einsetzt, in München das Drogengeld in der Bauwirtschaft weißzuwaschen. Es dauert nicht lang, bis Pippo und Luca einen Fehler machen,

durch den die Hauptkommissare Ivo Batic (Miroslav Nemeč) und Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) wieder auf ihre Spur kommen. Auch Peter Faber (Jörg Hartmann) hat noch eine Rechnung zu begleichen. Als Sofia den Wunsch, Kontakt zu ihrer Mutter aufzunehmen, nicht mehr unterdrücken kann, wird sie für Palladio zur Gefahr. Ein Wettlauf um Sofias Leben beginnt.

**BESETZUNG TEIL I**

..... KRIMINALHAUPTKOMMISSAR PETER FABER .....	JÖRG HARTMANN .....
..... KRIMINALHAUPTKOMMISSARIN MARTINA BÖNISCH .....	ANNA SCHUDT .....
..... KRIMINALOBERKOMMISSARIN NORA DALAY .....	AYLIN TEZEL.....
..... POLIZEIHAUPTKOMMISSAR JAN PAWLAK .....	RICK OKON .....
..... KRIMINALHAUPTKOMMISSAR FRANZ LEITMAYR .....	UDO WACHTVEITL .....
..... KRIMINALHAUPTKOMMISSAR IVO BATIC .....	MIROSLAV NEMEC .....
..... GIUSEPPE „PIPPO“ MAURO .....	EMILIANO DE MARTINO.....
..... LUCA MODICA.....	BENIAMINO BROGI.....
..... JULIANE MODICA.....	ANTJE TRAUÉ .....
..... SOFIA MODICA.....	EMMA PREISENDANZ .....
	U. V. A. ....

..... Der „Tatort: In der Familie“ Teil I ist eine Produktion der X Filme Creative Pool GmbH .....

..... im Auftrag des WDR in Koproduktion mit dem BR. ....





## STAB TEIL I

.....REGIE .....	DOMINIK GRAF .....
.....DREHBUCH .....	BERND LANGE .....
.....KAMERA .....	HENDRIK A. KLEY .....
.....MONTAGE .....	AMINA LORENZ .....
.....TON .....	MICHAEL SCHLÖMER .....
.....MUSIK .....	IVO SEEWALD .....
.....CASTING .....	FLORIAN VAN VOLXEM .....
.....KOSTÜMBILD .....	SVEN ROSSENBACH .....
.....SZENENBILD .....	AN DORTHE BRAKER .....
.....MASKE .....	BEATRICE KRUGER .....
.....PRODUCERIN .....	ANNE WALCHER .....
.....PRODUKTIONSLEITUNG .....	ULRIKE SCHARFSCHWERDT .....
.....HERSTELLUNGSLEITUNG .....	INA TIMMERBERG .....
.....PRODUZENT .....	SONJA FISCHER ZEYEN .....
.....REDAKTION .....	DELIA MÜNDELEIN .....
.....	JANA-MARIA KREUTZER .....
.....	MARCEL GREIVE, OLIVER WIBMANN (WDR) .....
.....	RALF KRAWANJA .....
.....	MICHAEL POLLE .....
.....	FRANK TÖNSMANN (WDR) .....
.....	STEPHANIE HECKNER (BR) .....

**BESETZUNG TEIL II**

.....KRIMINALHAUPTKOMMISSAR FRANZ LEITMAYR .....	<b>UDO WACHTVEITL</b> .....
.....KRIMINALHAUPTKOMMISSAR IVO BATIC .....	<b>MIROSLAV NEMEC</b> .....
.....KRIMINALHAUPTKOMMISSAR PETER FABER .....	<b>JÖRG HARTMANN</b> .....
.....KRIMINALKOMMISSAR KALLI HAMMERMANN .....	<b>FERDINAND HOFER</b> .....
.....SOFIA MODICA .....	<b>EMMA PREISENDANZ</b> .....
.....LUCA MODICA .....	<b>BENIAMINO BROGI</b> .....
.....GIUSEPPE „PIPPO“ MAURO .....	<b>EMILIANO DE MARTINO</b> .....
.....DOMENICO PALLADIO .....	<b>PAOLO SASSANELLI</b> .....
.....CLAUDIA PALLADIO .....	<b>BARBARA ROMANER</b> .....
.....MARC PALLADIO .....	<b>VALENTIN MIROW</b> .....
.....MARTIN HAINER .....	<b>FLORIAN BRÜCKNER</b> .....
.....DR. STEFFEN MARQUARDT .....	<b>THOMAS REISINGER</b> .....
.....WILLI SAILER .....	<b>RAINER HAUSTEIN</b> ..... <b>U. V. A.</b> .....

..... Der „Tatort: In der Familie“ Teil II ist eine Produktion der X Filme Creative Pool GmbH .....

..... im Auftrag des BR in Koproduktion mit dem WDR. ....

## STAB TEIL II

REGIE .....	PIA STRIETMANN .....
DREHBUCH .....	BERND LANGE .....
KAMERA .....	FLORIAN EMMERICH .....
MONTAGE .....	BERND EUSCHER .....
TON .....	HARTI KÜFFNER .....
MUSIK .....	MARTINA EISENREICH .....
CASTING .....	DANIELA TOLKIEN, BEATRICE KRUGER, .....
	ANNE WALCHER .....
KOSTÜMBILD .....	SYLVIA RISA .....
SZENENBILD .....	MICHAEL KÖNING .....
MASKE .....	UDO RIEMER, SABINE HEHNEN-WILD .....
PRODUCERIN .....	JANA-MARIA KREUTZER .....
PRODUKTIONSLEITUNG .....	WINFRIED DEMUSS .....
HERSTELLUNGSLEITUNG .....	RALF KRAWANJA, MELANIE BÜHRDEL (BR), .....
	STEFANIE VON LERCHENFELD (BR) .....
PRODUZENT .....	MICHAEL POLLE .....
REDAKTION .....	STEPHANIE HECKNER (BR), .....
	FRANK TÖNSMANN (WDR) .....

## „ ... WIE EINE SCHRAUBE, DIE SICH LANGSAM ZUDREHT“

Ein Gespräch über die Jubiläums-Doppelfolge mit dem Regisseur Dominik Graf und der Regisseurin Pia Strietmann, dem Drehbuchautor Bernd Lange, dem Produzenten Michael Polle sowie dem Redakteur Frank Tönsmann und der Redakteurin Stephanie Heckner

Bereits in der Vergangenheit haben sich zu „Tatort“-Jubiläen Kommissar\*innen getroffen, um über Reviergrenzen hinweg zu ermitteln. Zum 30-jährigen Jubiläum etwa die Kollegen vom MDR und WDR Peter Sodann (Hauptkommissar Ehrlicher)/ Bernd-Michael Lade (Hauptkommissar Kain) und Klaus J. Behrendt (Hauptkommissar Ballauf)/Dietmar Bär (Hauptkommissar Schenk). Und beim 1000. „Tatort“ 2016 stiegen Maria Furtwängler (Hauptkommissarin Charlotte Lindholm) und Axel Milberg (Hauptkommissar Klaus Borowski) gemeinsam ins „Taxi nach Leipzig“. Auch diesmal erstreckt sich die gemeinschaftliche Ermittlerarbeit über zwei Folgen. Was ist der besondere Reiz an solchen Kommissarsgipfeln? Und warum hat man sich in diesem Fall für das Dortmunder und Münchener Team entschieden?

**FRANK TÖNSMANN:** Der Erfolg des „Tatort“ hat untrennbar mit der regionalen Verortung zu tun. Zwei Regionen bzw. deren Vertreter nun in dieser Form aufeinanderprallen zu lassen hat etwas ganz Besonderes, weil es eben selten ist; nicht wie beispielsweise im Fußball. Man erlebt sozusagen eine Begegnung in Hin- und Rückspiel. Dass es Dortmund und München geworden sind, hat

vor allem mit der Bereitschaft der beiden Redaktionen zu tun, sich dieser besonderen Situation aussetzen zu wollen.

Was ist das Besondere an der Erzählung der Doppelfolge zum Jubiläums-„Tatort: In der Familie“ und wie kam das kreative Kernteam zusammen?

**STEPHANIE HECKNER:** Dominik Graf stand als Wunschregisseur schon zu Beginn fest. Wichtig war es uns, für die zweite Regie jemanden zu gewinnen, der nicht nur mit Dominik Graf auf Augenhöhe arbeitet, sondern auch eine ganz eigene Handschrift mitbringt. Der Produzent Michael Polle und ich waren zu dem Zeitpunkt gerade mit Pia Strietmann und ihrem ersten „Tatort: Unklare Lage“ in der Postproduktion. Dass sie uns zugesagt hat, war ein Riesenglück. Der Autor Bernd Lange, Dominik Graf und Pia Strietmann haben vom ersten Moment an Hand in Hand gedacht und gearbeitet. Es gibt ja vieles, was sich bei „In der Familie“ horizontal verhält, Figuren und ihre Besetzungen, das Verhältnis der sich bis dato persönlich fremden Ermittler, die ganze Erzähllinie im Fall. Bei diesem hochkomplexen Gemeinschaftswerk, das auch noch unter Corona gebeutelten Umstän-



den entstand, kamen schließlich zwei Filme heraus, die genau das sind, was uns von Anfang an vorschwebte: zwei eigenständige Wesen mit einem gemeinsamen starken Rückgrat. Die große Erzählung von „In der Familie“ erlaubt sich Sprünge. Sie überrascht. Während sich der erste Teil in seiner Spannung bis zum Unerträglichen immer weiter zuschnürt, setzt der zweite komplett überraschend neu an und wirft eine Figur ins Zentrum, die einen emotional packt und bis zum Ende nicht mehr loslassen wird.

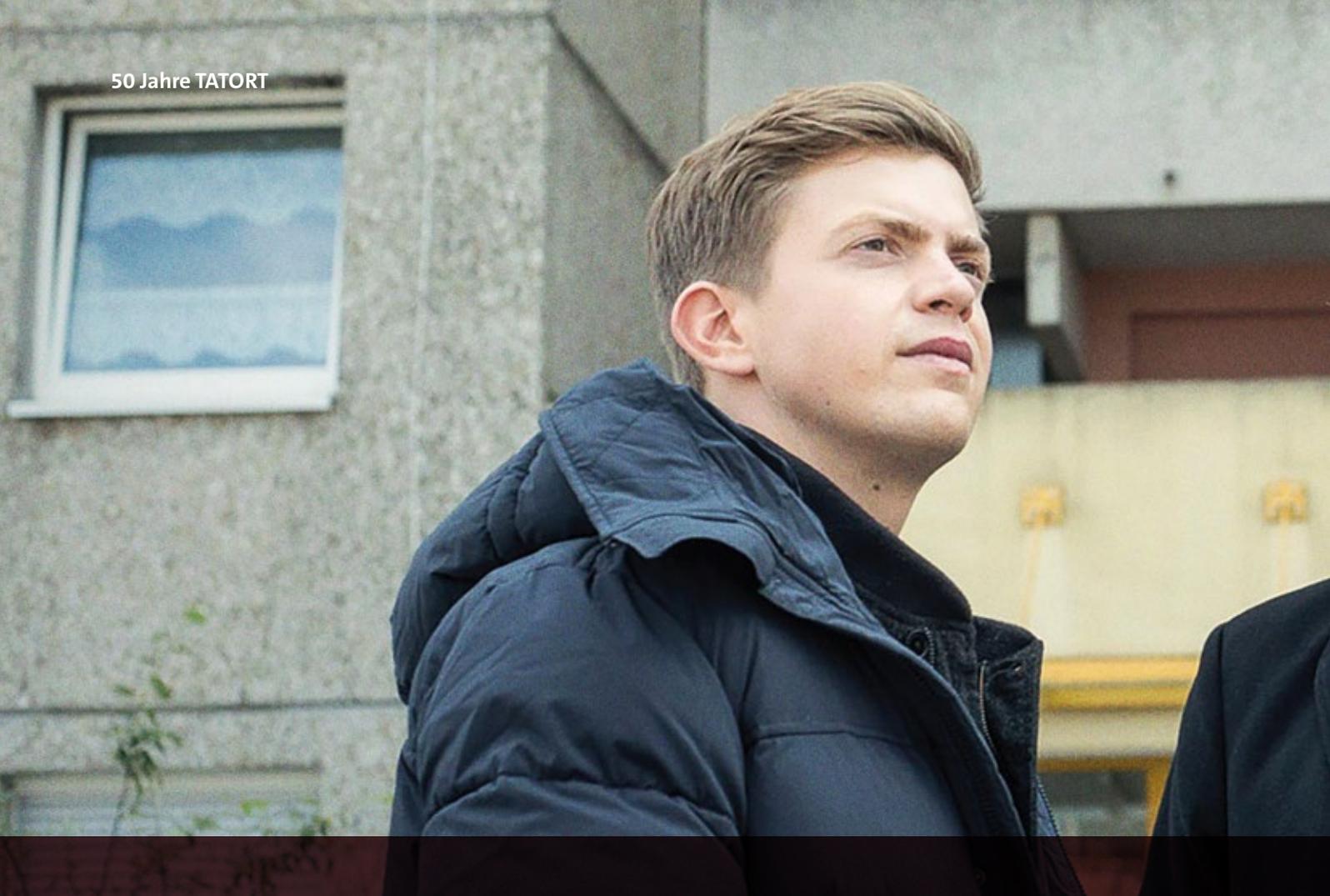
**„In der Familie“ handelt vom Kokainhandel der Mafia und Geldwäsche über ein italienisches Lokal. Ein Thema, das in der letzten Zeit etwas aus dem Fokus gerückt ist. Warum haben Sie sich für diesen Stoff entschieden? Und welche Aspekte und Blickwinkel haben Sie daran besonders gereizt?**

**BERND LANGE:** Früh bei der Konzeption war klar, dass es einen Antagonismus geben muss, der stark genug ist, dass er so eine geballte Anzahl an Ermittlern vor große Schwierigkeiten stellt und der über die ganze Strecke von zwei Folgen trägt. Im Gespräch mit Michael Polle, Stephanie Heckner und Frank Tönsmann und der darauffolgenden Recherche bin ich auf die

‘Ndrangheta gestoßen. Mit Dominik Graf teile ich die Liebe zu den Klassikern des Genres, nun galt es darum, dies glaubhaft in Deutschland zu verorten. Mit einem konservativ geschätzten Jahresumsatz von 60 Milliarden kann man die kalabrische Mafia als Unternehmen zum Beispiel mit Siemens vergleichen, und das komplett im Schatten und außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung. Dies ins Licht zu holen und zu zeigen, wie die ‘Ndrangheta auch in Deutschland operiert, lag auf der Hand. Im zweiten Teil von Pia Strietmann sieht man sehr deutlich, dass es nicht allein um den Drogenhandel, sondern vor allem um das Weißwaschen der illegalen Einnahmen geht.

**Dominik Graf, Sie haben eine große Palette an Filmen unterschiedlicher Genres inszeniert, darunter sind auch einige Krimis. Zudem stehen Sie immer für eine unkonventionelle und mutige Umsetzung der Stoffe. Was ist das Besondere an diesem „Tatort“ und dem Drehbuch? Und worauf kam es Ihnen bei der filmischen Umsetzung besonders an?**

**DOMINIK GRAF:** Der Begriff „Krimi“ klingt völlig uninteressant. Ich habe viele Polizeifilme gedreht, immer mit Begeisterung.



*Hier, im „Tatort: In der Familie“, prallt eine weltweite, mafïöse Kraken-Struktur auf den oft hilflosen Kleinklein-Apparat unserer deutschen Kommissare. Wer wird gewinnen? Bernd Lange hat die Geschichte geschrieben wie eine Schraube, die sich langsam zudreht. Er hat quasi die Machtstrukturen der kalabrischen `Ndrangheta in einem Kammerspiel abgebildet. Und rundherum das verwüstete Ruhrgebiet, eine Schatten-Landschaft. Ein großes Drama, klein erzählt. So wollte ich es auch verfilmen.*

**Pia Strietmann, Sie haben in diesem Jahr bereits mit „Unklare Lage“ einen aufsehenerregenden und ungewöhnlichen „Tatort“ inszeniert. In einem Interview haben Sie gesagt, dass es Sie besonders gereizt habe, weil dieser Stoff kein klassischer „Tatort“ gewesen sei. Auch der zweite Teil des Jubiläums-„Tatort“ ist kein klassischer „Tatort“ geworden. Worin sahen Sie die Herausforderung, in der Anknüpfung an Teil 1, der die Zuschauer\*innen mit einem gewaltigen Cliffhanger zurücklässt?**

**PIA STRIETMANN:** Dem Autor Bernd Lange ist es gelungen, für beide Drehbücher eine jeweils ganz andere erzählerische Konzentration zu finden. Im zweiten Teil ist es nicht mehr die Polizei,

*die im Mittelpunkt der Geschichte steht, sondern eine absolute Nebenfigur des ersten Teils – die von allem nichtsahnende minderjährige Tochter der Familie Modica. Mir war wichtig, auch inszenatorisch und stilistisch eine eigene Sprache, einen anderen Ausdruck suchen zu dürfen. Ich wollte keinen „klassischen zweiten Teil“ machen, bei dem man versuchen sollte, die Handschrift des anderen zu verstehen und zu kopieren oder weiterzuführen. Es war eine große Herausforderung, sich das nach dem starken ersten Teil von Dominik Graf dann aber auch konsequent zu trauen.*

**Dominik Graf, Sie sind mit dem „Tatort“ lange verbunden. Seit Ihrem ersten „Tatort“ im Jahr 1986 („Schwarzes Wochenende“) haben Sie immer wieder für die ARD-Reihe gearbeitet. Wie sehen Sie die Entwicklung des „Tatort“ in dieser Zeitspanne, sowohl inhaltlich, als auch filmisch? Stellen sich heute andere gesellschaftspolitische Themen als früher und wie hat sich das „Machen“ der „Tatorte“ im Laufe der Zeit verändert?**

**DOMINIK GRAF:** Die Dreharbeiten haben sich enorm beschleunigt. Der normale „Tatort“ heute ist ein Low Budget Film. Gleich-



zeitig ist in den Bildern selbst heute ungleich mehr los als in den Anfangsjahren – wenn man mal von Sam Fullers Kölner Karneval in „Tote Taube“ von 1973 absieht. Themenfilme sind immer in der Gefahr, leblos zu geraten, auch beim „Tatort“. Und tolle Teams sollten kontinuierlicher arbeiten, siehe Nina Kunzendorf und Joachim Król in Frankfurt.

**Pia Strietman**, bei Ihrer Regiearbeit fällt die eigenwillige Bildsprache in Kameraführung und -fahrten, Perspektiven, Schärfeeinstellungen, dem Spiel mit Licht und Schatten besonders auf. Was bedeutet diese sehr stark durchgearbeitete visuelle Inszenierung für Ihre Erzählweise und die Erzeugung von Spannung in dieser Episode?

**PIA STRIETMANN:** Ich las das Drehbuch als eine Tragödie, ein Requiem. Weder Vater noch Tochter haben in dieser Geschichte den Hauch einer Chance, einander nicht zu verlieren. Stilistisch haben wir auf der visuellen, aber auch auf der musikalischen Ebene diesen Tragödiengedanken aufgegriffen und oft entgegen der eigentlichen Szene, gegen einen „eigentlichen Tatort“ gearbeitet. Wir haben uns auf die Tragik, die Ausweglosigkeit und die

Emotion von Sofia und ihrem Vater Luca konzentriert und versucht, Bilder und Motive zu finden, die ihr Innenleben spiegeln und nicht nur einen äußeren, oft brutalen Vorgang beschreiben. Auch die Polizei hat in diesem „Tatort“ eine etwas andere Rolle. Faber, Batic und Leitmayr haben im ersten Teil Scheiße gebaut und können hier fast nur zusehen, wie alles enden wird bzw. enden muss. Generell gefällt es mir, und darauf lege ich eigentlich bei allen Arbeiten sehr viel Wert, wenn ein Film eine deutliche visuelle Sprache sucht und findet. Für diesen „Tatort“ sind der Kameramann Florian Emmerich und ich auf die Fotografien von Letizia Battaglia aufmerksam geworden, die jahrzehntelang die italienische Mafia fotografiert hat. Ihre Fotografien haben uns sehr für unsere eigene Arbeit inspiriert.

Welche produzentischen Herausforderungen ergaben sich aus der Tatsache, dass für „In der Familie“ zwei Regisseur\*innen an einem großen Werk gemeinsam gearbeitet haben?

**MICHAEL POLLE:** Zunächst war diese Konstellation keine Herausforderung, sondern ein klarer Wille und Wunsch für dieses Jubiläum. Der „Tatort“ ist mit seinen vielen künstlerischen und



*inhaltlichen Facetten seit 50 Jahren immer wieder ein Garant für besondere Unterhaltung. Uns war es deshalb wichtig, dass wir bei diesem Projekt anhand einer durchgehenden Erzählung von Bernd Lange über das Schicksal einer Familie und die Geschichte der Kommissare auch verschiedene Blickwinkel, Stilstiken und Interpretationen einfangen können – so, wie es der „Tatort“ seit jeher tut. Deswegen waren Dominik Graf und Pia Strietmann zusammen mit Bernd Lange ganz wichtige Bausteine in diesen Überlegungen, da sie alle für eine besondere und mutige Art der Erzählung auch im Genre stehen, während sie eben dieses nie aus dem Fokus verlieren. Die Regisseure hatten bei ihren Filmen eine große Freiheit, ihre Interpretation auf Basis des Buches zu inszenieren; wir wollten ihre Handschrift auf keinen Fall verlieren. Dennoch haben sich beide zum Beispiel in Besetzungsfragen vorher ausgetauscht, da viele der Rollen durchgängig waren. Für mich sind auf diese Art zwei sehr unterschiedliche und facettenreiche Filme entstanden, die die ganze Bandbreite des „Tatort“ als Krimi, Milieustudie, Drama und spannende Unterhaltung hoffentlich auch für die Zuschauer\*innen widerspiegeln.*

Wenn man als Autor eine „Tatort“-Folge übernimmt, muss man sich an die vorgegebenen Ermittler-Persönlichkeiten, das

Gefüge und Umfeld, in dem sie arbeiten, aber auch an die Geschichten, die in den vorigen Episoden über sie erzählt wurden, halten. Zum anderen gibt es einen Handlungsort, meist eine Stadt/Region, und eine bestimmte Mentalität und Tonalität, die den Rahmen abstecken. Ist das eher Einengung oder Inspiration für Sie?

**BERND LANGE:** *Eine Inspiration! Ich habe mich gefreut, mit Figuren arbeiten zu können, die bereits eine Geschichte haben. Leitmayr und Batic begleiten mich seit meiner Jugend; die Dortmunder haben in kurzer Zeit eine Menge an „Backstory“ erlebt. Das macht die Figuren grundsätzlich reich. Und alle werden von besonderen Schauspieler\*innen dargestellt. So sehr ich mich geehrt fühle, für das Jubiläum des „Tatort“ eine Geschichte schreiben zu dürfen, stand für mich im Vordergrund, dass es vor allem ein Drehbuch sein muss, das der doppelten Länge an Erzählzeit gerecht wird.*

Mitten in die Produktion der Jubiläums-Doppelfolge fiel die Corona-Krise. Trotzdem war eigentlich von Beginn an allen klar: Der Jubiläums-„Tatort“ darf dem Virus auf keinen Fall zum Opfer fallen. Da standen Sie sicher mächtig unter Druck.



**Wie haben Sie es geschafft, diese Mammutaufgabe trotz aller Hindernisse zu einem erfolgreichen Ende zu bringen?**

**MICHAEL POLLE:** Da muss ich widersprechen. Leider war in der Phase des beginnenden, fast vollständigen Lockdowns für niemanden wirklich klar, wie es weitergehen wird. X Filme war als Unternehmen bei drei Produktionen von einem Abbruch betroffen, bei „In der Familie“ waren noch ca. zwei Drittel des Drehs von Teil II in München offen. Hinzu kam noch der Dreh des Auftakts von Teil I, der ebenfalls in München spielt und zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Kasten war. Wäre eine Wiederaufnahme der Dreharbeiten für die Kolleg\*innen vor und hinter der Kamera unsicher gewesen, hätten wir als Produktion den Dreh nicht wieder aufgenommen und hätten nicht rechtzeitig liefern können.

**Wie verlief die Produktion dann unter Corona-Bedingungen?**

**MICHAEL POLLE:** Der Ablauf der Ereignisse war komplex. Zunächst mussten wir den Dreh nach einem Krankheitsfall im Team, der nichts mit Corona zu tun hatte, unterbrechen. Wegen Corona wurden dann am 23. März alle Drehgenehmigungen im

öffentlichen Raum von der Stadt München eingezogen. Im Anschluss gab es jeden Tag neue Informationen, neue Regeln und viel Unsicherheit. So musste beispielsweise geklärt werden, welche arbeitsrechtlichen Folgen sich für alle Mitarbeiter\*innen im Team aus dieser neuen Situation ergeben. Schlussendlich wurde auch hier die Kurzarbeit als Instrument für die Kolleg\*innen gewählt, die durch eine Tarifeinigung zwischen Gewerkschaften und Produzentenallianz geregelt wurde.

Parallel bestand die Aufgabe, in Abstimmung mit allen Kolleg\*innen hier im Unternehmen sowie externen Beratern ein Verfahren zu entwickeln, wie wir sicher und ohne zu viele inhaltliche Einschnitte wieder an die Drehorte zurückkehren konnten. Außerdem mussten wir in Abstimmung mit den lokalen Behörden klären, ab wann Dreharbeiten überhaupt wieder vor Ort möglich waren, zumal sich die Regelungen für Dreharbeiten in den verschiedenen Bundesländern teilweise deutlich unterscheiden haben.

Bei den Dreharbeiten, die ab Mitte Juni wieder aufgenommen wurden, konnten wir glücklicherweise bis auf wenige Ausnahmen auf unser ursprüngliches Team zurückgreifen, welches sich dem Projekt mit voller Leidenschaft und Hingabe verschrieben hatte. Wir haben neben strikten Regeln und einem umfangreichen



Hygienekonzept auf ein hohes Maß an kontrollierter Eigenverantwortung bei jedem einzelnen gesetzt, was Maskenpflicht, Abstand, Handhygiene, Transport etc. anging. Hinzu kam die Erfüllung der öffentlichen Auflagen für Dreharbeiten und eine Vielzahl von Testreihen, die für die Darsteller\*innen und Teile des Teams durchgeführt wurden. Außerdem haben wir wenige, kritische Teile des Buches überarbeitet, um beispielsweise Autofahrten und andere Szenen, bei denen dauerhafte Abstandsregeln unterschritten wurden, auf ein Minimum zu reduzieren. Nach Ansicht des Films bin ich heute sehr froh, dass vieles davon nicht zu sehen oder zu spüren ist. Dies ist der Lohn der Arbeit von vielen Menschen, die in diesen Prozess involviert waren.

**Was war in der Entscheidungsfindung für einen Jubiläumstoff der Initialmoment für „In der Familie“?**

**STEPHANIE HECKNER:** Das war der Moment, als Bernd Lange im 14. Stockwerk des Münchner Funkhauses seinen schwarzen Füller aufschraubte und sich Notizen machte, während er uns seine Idee skizzierte. Was wäre, wenn eine Ehefrau in einer deutsch-italienischen Familie, die für die `Ndrangheta arbeitet, ausstei-

gen will? Wenn diese Ehefrau auch Mutter ist und die Tochter nichts davon weiß, wie die Familie ihr Geld verdient? Der emotionale Kern des Epos lag da schon auf dem Tisch, neben Butterbrezen und Filterkaffee, als Corona noch kein Begriff war – in Bernd Langes allerersten handschriftlichen Notizen.

**Ein Jubiläums-„Tatort“ hat immer eine herausgehobene Stellung – schon weil ihm eine noch größere Aufmerksamkeit zu Teil wird. Worin liegt das Richtungsweisende dieser Jubiläums-Doppelfolge?**

**FRANK TÖNSMANN:** Der Dortmunder „Tatort“ fokussiert üblicherweise ja sehr stark auf die vier ermittelnden Kommissar\*innen. Die Erweiterung auf zwei Folgen gibt uns nun Raum, auch die Geschichte der Opfer, Täter und Verdächtigen gründlicher zu erzählen. Nur so konnte man meines Erachtens eine Geschichte über die Mafia erzählen, die von den üblichen Romantisierungen oder Verteufelungen, all den Klischeebildern, wekommt. Dass die Handlung trotzdem einen epischen Charakter bekommen hat, dessen emotionale Wurzeln man zudem ständig spürt, ist ein zusätzlicher Effekt der zweigeteilten Erzählform.



Dominik Graf und Pia Strietmann, Sie beide stehen für mutige und eigenwillige Inszenierungen von Stoffen mit eigener unverkennbarer Handschrift. Und zugleich zeigt die Jubiläums-Doppelfolge von Ihnen beiden, wofür der „Tatort“ auch steht: für seine integrative Kraft in jeder Beziehung. Der „Tatort“ ist ein Generationenprojekt. Wenn Sie nun beide eine Idee, eine Vision für die Reihe beschreiben sollten, wohin sich diese ästhetisch, inhaltlich und konzeptionell in den nächsten zehn Jahren entwickeln sollte, was würde Ihnen da besonders am Herzen liegen?

**DOMINIK GRAF:** Der Polizeifilm sollte in einer auseinanderbrechenden Gesellschaft nicht die Funktion der Bestätigung des Etablierten einnehmen, sondern eher die subversive Antithese. Der Polizeifilm ist das wichtigste Film-Genre, das realste und fantastischste gleichzeitig. Die Debatte um die sogenannten experimentellen „Tatorte“ wird man dringend weiterführen müssen, denn da geht es um den zentralen Kulturbegriff des Fernsehens. Form ist beim Thriller der eigentliche Inhalt. Wie viel echtes Leben selbst ist denn noch in den Filmen? Sind wir nur noch Diener von Formaten, inszenieren wir nur Dialoge aus der Retorte,

mit aufoktroierten gesellschaftlichen Agenden? Das werden die Fragen der Zukunft sein.

**PIA STRIETMANN:** Der Reiz der Reihe liegt natürlich darin, dass es keine einheitliche Vision geben kann und geben soll. Jede Stadt, jedes Ermittlerteam, jeder Redakteur, Produzent, Autor und Regisseur prägt unweigerlich den Stil. Ich fände es wichtig, dass die unterschiedlichsten Filmemacher in dieser etablierten Reihe auch „machen“ – und „machen dürfen“. Ob jung, ob erfahren, oder beides, ganz egal. Hauptsache, man holt die Geschichten, die Filmemacher\*innen und die Zuschauer\*innen öfter aus ihrer Komfortzone raus und überrascht. Diese Chance und Verpflichtung hat der „Tatort“ mit seiner zuverlässig hohen Zuschauer\*innenzahl. Aber die Reihe muss allen Strömungen offen begegnen und sich auch mutig weiterentwickeln dürfen.

## STATEMENTS DER SCHAUSPIELER



**JÖRG HARTMANN**  
ist Kriminalhauptkommissar  
Peter Faber

*„Die Kommissare aus München und Peter Faber – das geht zu Beginn nicht gut, was aber nicht nur an der kulturellen Kluft zwischen Dortmund und München liegt. Auch Faber und Bönnisch haben diesmal sehr unterschiedliche Auffassungen, was die Richtigkeit des Vorgehens betrifft. Und ein wirklicher Teamplayer wird*

*Faber nicht, auch wenn seine Kollegen aus Dortmund und München letztendlich bereit sind, den riskanten Weg mit ihm zu gehen, und er sich zwischendurch sogar dem Druck der Gruppe fügt. Bei dem ‚Tatort: In der Familie‘ liegt der Reiz darin, zwei nicht nur im Fußball recht unterschiedliche Welten aufeinanderpral-*

*len zu lassen, und all das von zwei Regisseur\*innen in Szene gesetzt, die trotz unterschiedlicher Handschriften aus den beeindruckenden Büchern von Bernd Lange einen Zweiteiler gezaubert haben, der als Ganzes funktioniert und dem Anspruch eines 50-jährigen Jubiläums, wie ich finde, absolut gerecht wird.“*



**ANNA SCHUDT**  
ist Kriminalhauptkommissarin  
Martina Bönisch

*„Im Gegensatz zu sonst nimmt Martina in diesem Teil eine extreme Gegenposition zu Fabers Ermittlungspraktiken ein. Sie entscheidet recht früh, dass sie diesmal nicht mitzieht und ihn schützt, sondern sich zurückzieht und abwartet. Ihre mehrmaligen Versuche, Faber zu stoppen, schlagen fehl. Am Ende entscheidet sie zwar konsequent, was zu tun ist, doch da nimmt die Katastrophe schon ihren Lauf.“*

*Dieser ‚Tatort‘ zeigt eindrücklich, wie die organisierte Kriminalität in eine Familienstruktur einzieht und sie von innen heraus zerstört. Dominik Graf hat nüchtern, brutal und trotzdem mit liebevollem Blick diesen Film komponiert, nicht ohne Humor, aber immer wieder stockt einem der Atem im Angesicht der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins der Figuren.“*



**AYLIN TEZEL**  
ist Kriminaloberkommissarin  
Nora Dalay

*„Nora wollte sich, trotz ihrer sensiblen Seite, die sie vor dem Team stets zu verstecken versuchte, nie von ihrer Position drängen lassen, was sie auch dem Neuen im Team, Jan Pawlak, von Anfang an vermittelte. Die beiden waren, nach Anfangsschwierigkeiten, dann aber doch irgendwann auf dem Weg, gute Kollegen zu werden. Die Beziehung zu Faber hatte Höhen und Tiefen, manchmal bewunderte Nora ihn*

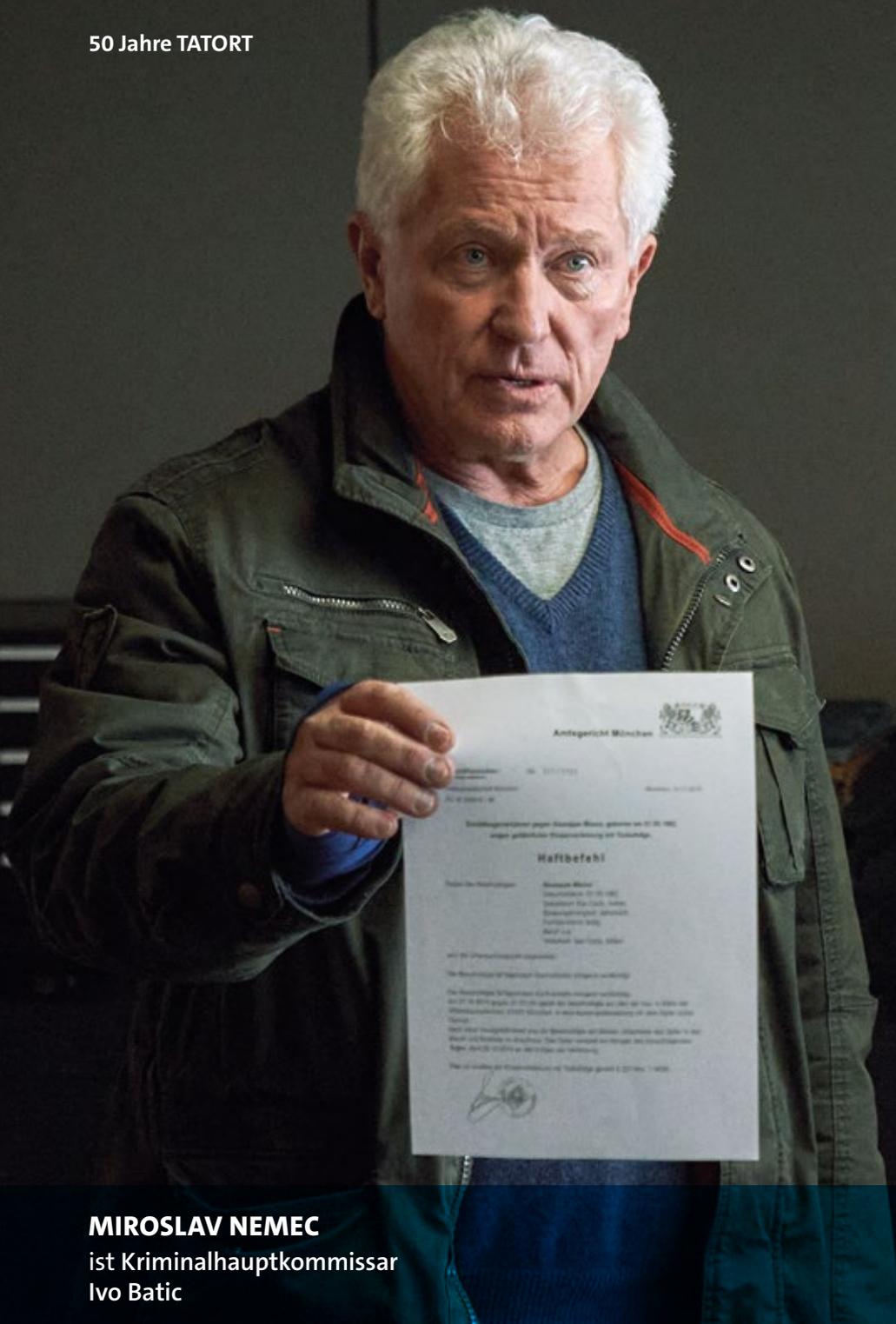
*für seine Kompromisslosigkeit und wollte auf seinen Zug mit aufspringen. Dann wieder erschreckten sie seine Methoden – was auch in dieser Folge, die Noras Ausstiegfolge ist, deutlich wird.“*

**RICK OKON**

ist Polizeihauptkommissar  
Jan Pawlak

*„Es gibt mehrere Momente, in denen Pawlak die eigenwilligen Methoden seiner Kolleg\*innen hinterfragt. Er findet einige Entscheidungen nicht richtig und hakt auch nochmals nach, ob diese Art von Ermittlungsarbeit wirklich sein muss. Am Ende muss man aber auch sagen,*

*dass es nur bei dem Versuch bleibt und er nichts dagegen unternimmt. In einem unaufmerksamen Moment unterläuft ihm ein Fehler, der ausschlaggebend für den weiteren Verlauf der Handlung ist.“*



**MIROSLAV NEMEC**  
ist Kriminalhauptkommissar  
Ivo Batic

„50 Jahre ‚Tatort‘ und seit fast 30 Jahren sind Ivo und Franz Teil davon – ein wahrer Glücksfall in meinem Leben (der ‚Tatort‘, aber der Franz bzw. der Udo mitunter auch). Die Jubiläums-Doppelfolge zu diesem runden Geburtstag hat ein extrem brisantes Thema, das aber in letzter Zeit etwas in den Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung getreten ist. Darüber hinaus war natürlich auch die spezielle Konstellation der beiden Teams unter wechselnder Regie spannend. Dominik Grafts Arbeitsweise kannten wir ja schon aus

zwei ‚Tatorten‘, die wir miteinander gemacht hatten, und Zuneigung und Respekt waren auf beiden Seiten schon vorhanden. Mit Pia Strietmann haben wir uns diese wichtigen Voraussetzungen während der Dreharbeiten zu ‚Unklare Lage‘ gemeinsam aufgebaut, und bei ‚In der Familie‘ hat sich das weiterentwickelt. Das Verhältnis zum Schauspielkollegen Hartmann war auch nach den gemeinsamen Drehs bestens, das zum Ermittlerkollegen Faber jedoch eher mit gemischten Gefühlen: Besser, jeder arbeitet

künftig wieder auf seine Weise und in seiner Stadt. Zwischen Batic und Leitmayr hingegen funktioniert die Kommunikation mittlerweile fast wortlos über kleine Blicke und Gesten – nur die Frotzeleien haben kontinuierlich zugenommen. Bei einer Preisverleihung haben wir einst gesungen: ‚Der Münchner und der Kroater ... Auf dass wir geh’n noch lang auf Verbrecherjagd – wenn’s sein muss, auch mit dem Rollator!‘ Und so sehe ich’s – in Rente gehen wir erst, wenn der Rollator elektrisch betrieben und zu schnell für uns wird!“



**UDO WACHTVEITL**  
ist Kriminalhauptkommissar  
Franz Leitmayr

*„... und wir fahren da also extra nach Dortmund – über sechs Stunden, einfach! –, um diesen Messerstecher abzuholen, aber kein Mensch weiß Bescheid! Dabei hatten wir uns angekündigt. Und wieso haben die Kollegen permanent schlechte Laune? Am Bier kann es nicht liegen, das ist gar nicht schlecht. Jedenfalls reichlich vorhanden. Die lieben ihre Probleme, das wird's sein. Da im Präsidium gibt's schon eine Delle in der Wand, weil alle*

*immer mit der Faust dagegen hauen. Steht inzwischen unter Denkmalschutz, glaub' ich. Dann erzählt uns dieser Faber was von einem Ermittlungskonzept. Die gutaussehende Blonde, Bönisch, ist nicht so ganz überzeugt. Aber na schön, bleiben wir eben eine, höchstens zwei Nächte. Natürlich nix mitgenommen, keine Wäsche, keine Zahnbürste, wollten ja sofort wieder zurück ... gut, dass Mutti Batic dabei ist. Abends alleine ausgegangen.*

*Die Stadt ist wohnlich, also wenn es dunkel ist. Und die Mieten bezahlbar, auch wenn es hell ist. Essen naja, aber wirklich sehr nette Leute. Beim Thema Fußball die Situation mit einer Lokalrunde gerettet. Ich heiß' jetzt dort ,datt Franzel'. Der Fall ist 'ne Mafiageschichte. Klassisch mit Ehre, Blut, Pizzeria usw. Und da ist dann leider auf unserer Seite gründlich was schiefgelaufen ...“*



**FERDINAND HOFER**  
ist Kriminalkommissar  
Kalli Hammermann

*„Dieses Jubiläum ist alleine deshalb schon besonders für mich, als es der erste 50. Geburtstag ist, an dem ich in irgendeiner Hinsicht aktiv mitwirke – meiner kommt dann in 23 Jahren! Ich kann mich noch gut an Gustl Bayrhammer erinnern, den ich damals jedoch nur als Meister Eder kannte und nicht als Kommissar Veigl. Ich glaube, das erste Mal bewusst ‚Tatort‘ geguckt habe ich dann tatsächlich erst zur Vorbereitung auf das Casting zu Kalli damals. Und das war – natürlich! – eine Folge von Batic und Leitmayr. Ich denke, die Grundlage dafür, dass sich Kalli in einem Team behaupten konnte, das schon seit 25 Jahren zusammengearbeitet hatte, als er dazukam, war zum einen die Offenheit von Udo und Miro und zum anderen sicher*

*auch der Mut der Redakteurin Stephanie Heckner, einen solchen Jungspund ins Team aufzunehmen. Ich schätze es natürlich sehr, Teil eines solch erfolgreichen Formats zu sein. Aber trotz der Erfolgslinie müssen wir in die Zukunft blicken! Wir müssen weiter mit Ehrgeiz und Passion unterhaltsame und relevante Geschichten erzählen. Denn der 50. Geburtstag ist für mich höchstens der Halbzeit-Pfiff auf dem Weg zum 100. Geburtstag. ‚In der Familie‘ liefert sicher die beste Voraussetzung für die nächsten 50 Jahre und ist besonders spannend wegen der internationalen Besetzung, der italienischen Sprache und der Mafia-Thematik, aber auch, weil hier teamübergreifend ermittelt wird.“*





## DIE TATORT-MOCKUMENTARY **HOW TO TATORT** MIT DEM NEUEN BREMER TEAM



Sechsteilige Serie à zehn Minuten  
ab Freitag, 20. November 2020 in der ARD-Mediathek



Im kommenden Jahr geht ein neues „Tatort“-Team in Bremen auf Verbrecherjagd: Dar Salim als Angestellter im Polizeidienst Mads Andersen, Luise Wolfram als BKA-Ermittlerin Linda Selb und Jasna Fritzi Bauer als Polizistin Liv Moormann. Doch schon vor ihrem ersten Einsatz 2021 im Ersten sind die „Neuen“ im Jubiläumsjahr der Krimireihe ab November 2020 im Netz unterwegs: In der Mockumentary „How to Tatort“ müssen sie unter Beweis stellen, dass sie das Zeug zum „Tatort“ haben. Im Stil einer fiktionalen Dokumentation begleitet die Serie in

sechs jeweils zehnmütigen Folgen Jasna Fritzi Bauer, Luise Wolfram und Dar Salim bei den fiktiven Vorbereitungen auf ihre neuen Rollen – mit satirischer Überspitzung und viel Selbstironie. Das Format wirft einen augenzwinkernden Blick hinter die Kulissen von Deutschlands erfolgreichstem Krimi-Format: So müssen sich Jasna, Luise und Dar nicht nur vor ihrem chronisch überspannten Regisseur (Moritz Fühmann) beweisen, sondern auch vor einem echten Polizisten (Matthias Weidenhöfer) und einem unseriösen Stuntman (Jochen Horst).



## HOW TO **tatort** <sup>1</sup>

Als dann noch renommierte „Tatort“-Profis wie Anna Schudt und Wolfram Koch ungefragt gute Ratschläge verteilen, ahnen die drei, worauf sie sich eingelassen haben: einen der härtesten Jobs in TV-Deutschland.

Die Mockumentary inszeniert Pia Hellenthal nach den Drehbüchern des Headautors Sebastian Colley, die er gemeinsam mit Tarkan Bagci und Dennis Eick geschrieben hat. „How to Tatort“ ist eine Auftragsproduktion der bildundtonfabrik

(btf Produktion, Produzenten Philipp Käsbohrer und Matthias Murmann, Producerin Sanja Pijanovic) im Auftrag von Radio Bremen (Redaktion Annette Strelow) für die ARD-Mediathek (Partner Manager Johannes Hauer). Die Dreharbeiten fanden in Köln und Bremen statt.

## Impressum

### Herausgegeben von der Programmdirektion

Erstes Deutsches Fernsehen/Presse und Information

**Redaktion:** Dr. Lars Jacob (Presse und Information Das Erste)  
**Texte:** Redaktion WDR, BR und Radio Bremen  
sowie Programmdirektion Das Erste  
**Bildredaktion:** Rita Jacobi (Presse und Information Das Erste)  
Veronika Sepp (Presse und Information Das Erste)  
**Bildnachweis:** WDR/BR/X Filme Creative Pool/ Frank Dicks und Hagen Keller  
(Jubiläumstatort); ARD Landesrundfunkanstalten;  
ARD/Herby Sachs (S. 5); WDR/Herby Sachs (S. 7);  
**Grafik:** dinjank, München  
**Druck:** Steininger Druck e.K., Eichenried

## Pressekontakt

### Dr. Lars Jacob

Presse und Information Das Erste  
Tel.: 089/5900-42898  
E-Mail: Lars.Jacob@DasErste.de

### Lena Schmitz/ Stefanie Schneck

WDR Kommunikation  
Tel.: 0221/220 7100  
E-Mail: wdrpressedesk@wdr.de

### Gesine Pucci

BR Presse  
Tel.: 089/5900-10556  
E-Mail: gesine.pucci@br.de

### Stephan Tarnow, Marc Meissner

planpunkt PR  
Tel.: 0221/91 255 70  
E-Mail: post@planpunkt.de

### Ana Radica/ Lisa Taubert

ana radica ! Presse Organisation  
Tel.: 089/589 663 65  
E-Mail: pr@lisataubert.com

Online:

[www.DasErste.de/tatort](http://www.DasErste.de/tatort)

Fotos:

[www.ard-foto.de](http://www.ard-foto.de)

O-Töne und Radio-Kits:

<https://presse.DasErste.de>